

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Samstag, 16. Juni 1934

Nr. 139

## Amnestie-Entwurf

Sozialversicherungs-Novelle und Kollektivverträge im Verordnungswege

Prag, 15. Juni. In der heute nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurde die Zustimmung zu dem Antrag auf Erlassung einer Amnestie ausgesprochen, den der Justizminister dem Präsidenten der Republik zur Entscheidung vorlegen wird.

Beschlossen wurde ferner auch die Novellierung der Sozialversicherung und die Verlängerung der Gültigkeit kollektiver Arbeitsverträge, beides durch Regierungsverordnung nach dem Ermächtigungsgesetz.

Angenommen wurden u. a. auch die vom Arbeitsministerium ausgearbeitete Regierungsvorlage über das Fahren mit Motorfahrzeugen (das neue Automobilgesetz); da die parlamentarische Durchberatung der Vorlage keineswegs überreift werden soll, wird gleichzeitig noch eine letzte Verlängerung des bisherigen provisorischen Automobilgesetzes bis Ende dieses Jahres vorgelegt werden. Ebenfalls aus dem Arbeitsministerium stammt der genehmigte Gesetzentwurf über die Gaswerksunternehmen, welche Begünstigungen genießen, und eine Regierungsverordnung über die amtliche Eichung der Wassermesser.

Von der sonstigen Tagesordnung des Ministerrates ist noch zu erwähnen die Genehmigung der Befähigung der in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Genf einberufenen Beratung über die Ratifizierung des internationalen Abkommens betreffend die Regelung der Arbeitszeit in den Gruben. Gleichzeitig wurden die tschechoslowakische Delegation bestimmt und Richtlinien für ihr Vorgehen aufgestellt.

## Der Rüstungskredit von der Kammer angenommen

Paris, 15. Juni. Die Kammer nahm am Abend mit 420 gegen 171 Stimmen die Regierungsvorlagen betreffend die Gewährung von außerordentlichen Krediten in der Höhe von 3200 Millionen Franken für Sicherungsarbeiten zu Sweden des Heeres, der Marine und des Flugwesens in ihrer Gänze an.

Der Luftfahrtminister General Denain erklärte, daß die Regierung keine Angriffsflugzeuge, sondern bloß Abwehrflugzeuge zum Schutze des Landes vor einem eventuellen Ueberfall und vor Fliegerangriffen bauen lassen wolle. Es sei notwendig, daß Frankreich in jeder Hinsicht gesichert und nicht überraschenden Fliegerangriffen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei.

## Ab Montag Ratstagung

der Kleinen Entente in Bukarest

Bukarest, 15. Juni. Nach dem provisorischen Programm wird der Ständige Rat der Kleinen Entente am Montag, Dienstag und Mittwoch tagen. Nach Beendigung der Arbeiten werden alle drei Außenminister den Pressevertretern über die Ergebnisse der Bukarester Arbeiten des Ständigen Rates Erklärungen abgeben. Die Gesandten aller drei Länder aus den drei Hauptstädten der Kleinen Entente werden in Bukarest anwesend sein.

Der französische Außenminister Louis Barthou wird in Bukarest am 20. Juni eintreffen. Ihm zu Ehren wird das rumänische Parlament am Donnerstag eine feierliche Sitzung abhalten, die gleichzeitig auch zur Ehrung der beiden Außenminister Dr. Jestič und Dr. Beneš stattfindet.

## Kein Streik in der Stahlindustrie

Pittsburg (Pennsylvania), 15. Juni. Der Kongress der Vertreter der Stahlarbeiter am Donnerstag ist ohne Streikbeschluss abgeschlossen worden. Der Streik sollte am heutigen Freitag beginnen.

## Hitlers Canossa-Gang:

# Verzicht auf den Anschluß

London, 15. Juni. Der Berichterstatter des Reuterbüros meldet aus Venedig: Der italienische Ministerpräsident Mussolini und der deutsche Reichkanzler Hitler einigten sich auf die volle Anerkennung der Unabhängigkeit Oesterreichs. Der Vorstand des Pressedepartements des italienischen Ministerpräsidenten Ciano teilte den Journalisten mit, daß zwar kein Vertrag unterzeichnet wurde, daß es sich aber um ein Abkommen handle, das die „Gefinnung“ gegenüber Oesterreich zum Ausdruck bringt. Andere Einzelheiten teilte er nicht mit, erklärte aber dennoch ausdrücklich, daß Deutschland praktisch auf den Anschluß verzichtet.

Bei einem Presse-Empfang erklärte Ciano, der Reichschef und Schwiegerohn Mussolinis, noch folgendes:

In der Abrüstungsfrage sei man sich darüber klar, daß, wenn für Deutschland die Gleichberechtigung tatsächlich und wirksam geworden sei, es in den Völkerverbund zurückkehren könne.

Auch über Oesterreich sei gesprochen worden, wobei man der Ansicht sei, daß immer auf der Basis der österreichischen Unabhängigkeit die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich wünschenswert sei.

Reuter meldet noch: Das Abkommen enthält weder von dieser noch von jener Seite Garantien für diese Unabhängigkeit, doch verpflichtete sich Deutschland durch den Mund Hitlers, daß es die Tätigkeit der nationalsozialistischen Terroristen in Oesterreich nicht unterstützen werde.

Grundlage des Abkommens ist, nach einer Erklärung Cianos, daß Deutschland dem italienischen Wunsche bezüglich der österreichischen Frage entspricht und daß Italien dafür Deutschland bezüglich der Rüstungen und in der Frage der Rückkehr in den Völkerverbund unterstützen wird.

Nichtdestoweniger wird betont, daß das zu standgekommene Abkommen allgemeinen Charakter ist und daß kein Dokument hierüber abgefaßt wurde.

## Ein mageres Kommuniqué

Venedig, 15. Juni. Ueber die Zusammenkunft in Venedig wird folgende abschließende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichkanzler haben heute die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und die ihrer Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geiste herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen.“

Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs werden künftig fortgesetzt werden.“

## Nacht abgesetzt?

Wien, 15. Juni. Die „Neichspost“ bringt eine noch nicht verifizierte Münchener Meldung, daß der Reichstagsabgeordnete Theodor Haß mit geistiger Lage seiner Funktion als „Landesinspektor der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Oesterreichs“ entbunden worden sei. Zugleich wurden andere nationalsozialistische Führer auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

# Der polnische Innenminister erschossen

## Der unbekannte Täter entkommen

Warschau, 15. Juni. Der Innenminister Pieracki ist heute nachmittags das Opfer eines Attentates geworden. Als sich der Minister vor 16 Uhr in das Lokal des Regierungsblokts begeben wollte, das in der Hofstraße liegt, und aus dem Automobil ausstieg, trat ihm ein junger Mann entgegen, der gegen den Minister mehrere Revolver-schüsse abfeuerte, die den Minister schwer verletzten. Als der Minister infolge seiner Verletzung zusammenbrach, versuchte ein in der Nähe befindlicher Polizist den Attentäter festzunehmen. Der Attentäter richtete aber auch gegen den Polizisten die Waffe und verwundete ihn ebenfalls, worauf er die Flucht ergriff und entkam. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos.

Der Minister erhielt eine schwere Kopfverletzung und wurde in das städtische Spital übergeführt, wo die Ärzte einen operativen Eingriff zur Entfernung der in das Gehirn eingedrungenen Revolverkugel vorgenommen haben. Sein Zustand ist außerordentlich bedenklich.

Gegen 18 Uhr ist der Minister trotz des operativen Eingriffes an den Folgen seiner Verletzung im Spital gestorben.

Nach einem polizeilichen Kommuniqué soll der Attentäter zwei Komplizen gehabt haben, die gleichfalls die Flucht ergreifen konnten. Das Attentat hat naturgemäß einen politischen Hintergrund.

Die bisherige Untersuchung ergab kein Resultat. Die Polizei hat zwar bis in die späten Abendstunden einige verdächtige Männer verhaftet, doch stellte sich heraus, daß die Verhafteten mit dem Attentat in keiner Verbindung standen. Nach den Angaben des polizeilichen Kommuniqués gehört der Attentäter aller Wahrscheinlichkeit nach Intelligenzkreisen an.

Was die politischen Hintergründe des Attentates anlangt, sind in Warschau verschiedene Versionen im Umlauf. Nach den Extraausgaben einiger Blätter verläutet, daß das Attentat das Werk der ukrainischen Nationalisten sei, doch fehlt es auch nicht an der Annahme, daß die Attentäter sich aus den Kreisen der polnischen nationalsozialistischen Partei rekrutieren, die bekanntlich über Anordnung des Innenministeriums am gestrigen Tag für das ganze Gebiet Polens aufgelöst wurde.

Das Attentat wurde in dem Augenblicke verübt, als sich in dem Klublokal des Regierungsblokts in der Hofstraße Ministerpräsident Kosciuszko und mehrere polnische Wojwoden zu Beratungen zusammengefunden hatten. Pieracki wurde von den Augen des Attentäters gerade in dem Momente erreicht, als er an die Tür des Lokals des Regierungsblokts trat und die Klingel zog. Der Tod des Ministers erfolgte auf dem Operativen, als man die in das Gehirn eingedrungenen Kugel entfernen wollte.

Innenminister Pieracki, der im Jahre 1895 geboren wurde, gehörte zu dem engsten Kreis um Marschall Pilsudski, zu der sogenannten Obersten-Gruppe. Als ehemaliger Pionieroffizier erlangte er den Militärgrad eines Obersten im Generalstab. Im Jahre 1928 ist er als einer der Spitzenkandidaten des Regierungsblokts in den Sejm gewählt worden. Seit vielen Jahren gehört er als maßgebendes Mitglied der Regierung an.

## Die neue Pressenovelle

Welche Verwüstungen der Faschismus im geistigen Leben angerichtet hat, wird am deutlichsten aus dem heutigen Zustande der Presse klar. Während in den faschistischen Ländern öde Gleichschaltung das publizistische Leben überhaupt ausgelöscht hat, leben wir in den demokratischen Ländern die Faschisten und ihnen treu zur Seite die Kommunisten am Werke, die Freiheit der Presse durch schamlosen Mißbrauch zu erlösen. Nicht durch die einschränkende Maßnahmen der Gesetzgebung und der Regierung, sondern durch das Toben einer verantwortungslosen Meute, die, statt Aufklärung und die Möglichkeit der selbständigen Meinungsbildung zu verbreiten, durch Ausnutzung des Sensationskuriers, durch Aufpeitschung der niedrigen Leidenschaften, durch Aufreizung zu Gewalttätigkeiten den Massenwillen zur Erhaltung der Demokratie untergraben will, ist die Pressefreiheit in Gefahr. Mit dem Rechte der Kritik, an dem jeder Demokrat unverbrüchlich festhalten muß, haben diese Bestrebungen, die ja gegen die Kritik an die unkritischen Leidenschaften appellieren, nicht das mindeste zu tun. Darum werden wir der Demokratie nicht nur das Recht zubilligen, sondern ihr geradezu die Pflicht auferlegen müssen, solche Erdrückungen zu unterdrücken.

Wenn darum ein eben eingebrachter Gesetzentwurf, der das Schutzgesetz und die Preßgesetze neuerlich novelliert, an seine Spitze einen neuen Tatbestand des Schutzgesetzes stellt, der die Aufreizung gegen Staatsbürger oder Gruppen der Bevölkerung wegen ihrer demokratischen Gesinnung unter Strafe stellt, so werden wir die demokratische Grundtendenz des Entwurfes nicht verkennen dürfen. Es war ja die Lieblingsmethode gerade unserer getarnten Hasenfrenzer, unter widerlicher Loyalitätsheuchelei und scheinheiligen Verbeugungen vor der Demokratie auf dem Umwege über die Hetze gegen die Demokraten das demokratische Bewußtsein zu untergraben. Und auch die Stillschreibung hat sich diese Methode reichlich zu eigen gemacht. Wir begreifen daher die Empörung dieser Herren darüber, daß die Demokraten in der Demokratie nicht schuldig sein sollen und wir verstehen nicht minder, daß Herr Kahánek die Freiheit, die er meint, gefährdet sieht, wenn die blutrünstigen Sensationen von der ersten Seite verbannt werden und der Spekulation auf den Nervenkitzel ein wenig Einhalt getan wird. Wozu wir noch beifügen möchten, daß gerade die Anhänger einer freien Sexualmoral die widerliche Ausbreitung von Dingen des privaten Lebens in der Boulevardpresse am meisten verabscheuen müssen.

Wir wollen auch gerne annehmen, daß die Möglichkeit, gegen die antidemokratische Presse scharfer und vor allem rascher zuzugreifen, wie sie in den Bestimmungen über den Entzug der Fortbegünstigungen und der Postbeförderung und über das Einstellungsverfahren zum Ausdruck kommen, wirklich nur gegen die Presse gerichtet sind, die darauf ausgeht, die demokratischen Grundlagen des Staates zu untergraben. Und wir müssen den Kommunisten, abgesehen von ihrer auswechselbaren Einstellung zur Pressefreiheit, die Tatsache vorhalten, daß das unangekündete Erscheinen ihrer getarnten Blätter doch zu klar die Möglichkeit beweist, Zeitungen kommunistischer Tendenz zu schreiben, ohne mit dem Gesetze in Konflikt zu kommen, als daß die Tricks mit denen die Kommunisten die tägliche Konfiskation ihrer Presse bewußt provozieren, noch auf irgend jemanden einen anderen Eindruck als den des plumpen Schwindels machen könnten. Und über die Legitimation der Faschisten, die Schützer der Pressefreiheit zu spielen, ist erst recht kein Wort zu verlieren.

Aber neben faschistischen und kommunistischen haben wir auch ernste Stimmen, wie etwa des „Národní Osobozneni“ oder der „Lidové Roviny“ gehört, die gegen den Entwurf schwere Bedenken äußern. In der Tat wird gewissenhaft zu prüfen sein, ob die Mittel, welche der Gesetz-

entwurf anwendet, in allen ihren Einzelheiten geeignet sind, den von uns durchaus gebilligten Tendenzen wirksam zu dienen. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Verbreitungserschwerungen, die nach der Richtung zu unternehmen sind, ob sie sich nicht als zweischneidiges Schwert erweisen können, es handelt sich vor allem um die Pflicht zur Veröffentlichung von Kundgebungen verfassungsmäßiger Faktoren und um das Verbot von Mitteilungen über die Verhandlungen öffentlicher Körperschaften und Behörden. In ersterer Hinsicht hat die Vorlage wohl gewisse Sicherungen gegen Mißbräuche geschaffen: nur Kundgebungen des Präsidenten der Republik und von Ministern im Namen der Regierung, sofern sie in den Wirkungsbereich dieser Staatsorgane fallen, können der Tagespresse zur pflichtgemäßen Veröffentlichung aufgegeben werden, und man muß schon sagen, daß es nicht gerade eine Gipfelleistung seriöser Berichterstattung wäre, solche Kundgebungen zu unterschla-

gen oder zu verfälschen. Dennoch wird sorgfältig zu erwägen sein, ob solche Veröffentlichungen, denen das Merkmal des offenkundigen Zwanges anhaftet, die in gewissermaßen feindlicher, ja gefährlicher Umgebung erscheinen, nicht gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorrufen. Und es ist sicher ein beklagenswerter Zustand, daß Indiskretionen und der Mißbrauch von Beziehungen vertrauliche Dinge an die Öffentlichkeit geraten, aber es wird doch dafür gesorgt werden müssen, daß Maßnahmen gegen solchen Mißbrauch nicht die Erörterung wichtiger öffentlicher Angelegenheiten unterbinden.

Der Verfassungsausschuß, der sich am Dienstag mit der Vorlage beschäftigen soll, wird daher ernste und gewissenhafte Arbeit zu leisten haben. Wie immer aber das Ergebnis der Beratungen ausfallen mag, der Regierung wird die Pflicht auferlegt sein, die Waffe, die ihr mit dem neuen Gesetz in die Hand gegeben wird, als Waffe der Demokratie zu handhaben.

### Gegen Indiskretionen und Tendenzmeldungen

Weiters wird wegen Vergehens mit Gefährdung von drei Tagen bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafen von 300 bis zu 3000 Kč bedroht:

Wer den Inhalt eines Aktes oder einer Verhandlung einer gesetzgebenden Körperschaft, eines Ausschusses oder einer Kommission, eines Kollegiums oder eines Amtes, das die öffentliche Verwaltung ausübt, oder eines Gerichtes veröffentlicht, falls das Schriftstück, bezw. die Verhandlung nach dem Gesetz geheim ist oder ausdrücklich als vertraulich erklärt wurde; wer den Inhalt der Verhandlungen eines Gerichtes oder Disziplinarkollegiums, soweit dabei die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder einen Bericht über die Abstimmung des Gerichtes, bezw. des Disziplinarkollegiums veröffentlicht.

2. Wer eine Meldung als Entscheidung, Maßnahme oder Aushandlung des Präsidenten der Republik oder der Regierungsmittelbehörde ausgibt, obwohl er wußte, daß sie ganz oder zum Teil unrichtig ist, oder hinreichende Gründe hatte, sie für unwahr zu halten.

### Gegen die Sensationspresse

richtet sich der neue § 18 b, wonach unter dieselbe Straffunktion auch die Veröffentlichung von Berichten, Artikeln oder Mitteilungen aus dem öffentlichen Leben gestellt wird, die eine bestimmte Straftat gegen das Leben, die Person oder das Eigentum oder aber sexuelle Dinge betreffen und die durch den Titel, die Art der Darbietung oder die äußere Aufmachung grober Sensationsart oder sexueller Aufreizung dienen.

Derartige Presseerzeugnisse fallen auch unter die Bestimmung über das Kolportageverbot, bezw. unter die Einförmigkeit. Uebrigens dürfen Meldungen, bezw. Mitteilungen solcher Straftaten weder auf der Titelseite noch auf der letzten Seite einer periodischen Druckschrift veröffentlicht werden, widrigenfalls das Blatt konfiszieren und der Drucker mit 50 bis 1000 Kč bestraft wird.

Die Bestimmungen, wonach schon die Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch die Presse mit Kolportage, bezw. Verbreitungsverbot in Strafen oder Entziehung der Veröffentlichungsbefugnisse.

## Pressenovelle vorgelegt

### Unbefristet dem Ausschuss zugewiesen

Prag, 15. Juni. In der heutigen Parlamentssitzung wurde die schon längst im Zusammenhang mit dem Ermächtigungsgesetz angekündigte Pressenovelle vorgelegt, mit deren Bedeutung wir uns an leitender Stelle befassen. Der Regierungsentwurf wurde dem Verfassungsausschuß ohne Frist zugewiesen. Wahrscheinlich wird ein Subkomitee gebildet werden, das den Entwurf erst einer gründlichen Erörterung unterziehen wird.

Die Vorlage besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden einzelne Bestimmungen des Schulgesetzes (50/23 bzw. 124/33) ergänzt.

### Schutz der demokratischen Gesinnung

Nach dem neuen § 14 a wird wegen Vergehens mit Arrest von acht Tagen bis zu drei Monaten bestraft, wer öffentlich zu Gewalttätigkeiten, feindlichen Handlungen oder zum Haß gegen Bevölkerungsgruppen oder gegen Einzelne deshalb aufreizt, weil sie Anhänger der demokratisch-republikanischen Staatsform oder der demokratischen Ordnung der Tschechoslowakischen Republik sind.

Die im § 34 a ausgesprochene, bis 10. Juli d. J. geltende Ermächtigung, zum wirksameren Schutz der Sicherheit oder des Ansehens der Republik und ihrer Verfassung und des allgemeinen Friedens den Kreis der Straftaten, derenwegen die Einstellung periodischer Druckschriften nach § 34 möglich ist, auf gewisse aufgezählte Tatbestände des Schulgesetzes zu erweitern und die Dauer der Einstellung auf drei bzw. bei Wochenblättern auf sechs Monate zu erstrecken, wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Bei Druckschriften, die vor Ablauf eines Jahres seit dem Ende der Verbotzeit wieder erscheinen, kann die neuerliche Einstellung auch bei Tagblättern auf sechs Monate anordnet werden; gleichzeitig werden für diesen Fall die Einspruchs- und Refusionsfrist auf drei Tage verkürzt und Verschleppungsversuche abgelehnt.

### Kolportage- und Belörderungsverbot

Im zweiten Teil wird eine Novellierung des Pressegesetzes 126/33 vorgenommen.

Demnach kann nicht nur die Kolportage von Druckschriften, die die Selbstständigkeit, verfassungsmäßige Einheit, Integrität, die demokratisch-republikanische Staatsform oder die demokratische Ordnung der Tschechoslowakischen Republik untergraben oder schwächen, das Schamgefühl groß verletzen, oder nach § 2, Abs. 2, die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohen, verboten werden, sondern auch die Verbreitungen in Strafen und auf Bahnhöfen.

Unperiodischen Druckschriften dieser Art können auch die Veranlassung für die Post- oder Bahnbeförderung abtun, bezw. das Recht auf Beförderung überhaupt entzogen werden.

Dieselbe Entziehung der Veranlassungen, bezw. der Post- und Bahnbeförderung überhaupt droht auch periodischen Druckschriften hinsichtlich der Dauer von zwei Jahren. Voraussetzung ist, daß ein Strafgericht in verhältnismäßig kurzer Zeit wiederholt entscheidet, daß durch den Inhalt der betreffenden Druckschrift die oben aufgezählten Straftaten begangen wurden. Außerdem ist das Innenministerium, bezw. das Landesamt, ausländische Druckschriften dieser Art können auf zwei Jahre verboten werden.

### Amfliche Presseberichtigungen

Die Bestimmungen über amtliche Presseberichtigungen werden auch auf Verichtungen des Präsidenten der Republik und der Minister ausgedehnt. Eine solche Berichtigung kann ein Mindestausmaß von einer halben Zeitungsspalte haben; es können darin auch Tatsachen angeführt werden, die nicht unmittelbar mit der berichtigten Meldung zusammenhängen, jedoch der völligen Aufklärung der Angelegenheit dienen.

### Veröffentlichung offizieller Kundgebungen

Neu ist der Zwang zur Veröffentlichung von offiziellen Kundgebungen des Präsidenten der Republik und der Regierung. Politische Tageszeitungen können nun auch Abdruck solcher Kundgebungen verhalten werden, wenn sie ihnen die Mängel des Präsidenten, bezw. das Ministerpräsidentium mit Berufung auf diese Bestimmung einfordert. Die Veröffentlichung muß binnen drei Tagen ohne Änderung und ohne jede Weisung in normaler Schrift erfolgen. Nur wenn die Veröffentlichung eine Zeitungsspalte überschreiten sollte, kann sie sinngemäß gefürzt werden.

## Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Harmynia Zur Mühlen

Ich hatte meine Börse neben mir liegen. Nun entnahm ich ihr einen Hundertmarkschein und spielte damit. Der SA-Mann starrte mit den gleichen Blicken auf das Geld, mit dem er vorher auf die Zigaretten gestarrt hatte.

Ich öffnete die Hand und der Schein fiel auf den Boden.

Der Mann hob ihn auf und zögerte einen Augenblick. Dann reichte er ihn mir.

Ich lächelte.

„Der eheliche Funder,“ sagte ich und drückte ihm das Geld in die Hand.

Gerade noch in der letzten Sekunde, denn gleich darauf trat ein zweiter SA-Mann ein; sie dürfen anscheinend nie allein Hausführung machen.

„Nichts gefunden,“ brummte der erste. „Ich weiß gar nicht, was man bei dem alten Weib, das sich kaum rühren kann, immer sucht. Dieses blöde Herumhocken. Wir haben doch wirklich Wichtiges zu tun.“

Er wandte sich an mich.

„Geben Sie dem Kameraden ein paar Zigaretten. Was brauchen Sie in Ihrem Alter noch zu rauchen.“

Der „Kamerad“ erhielt eine ganze Schachtel und ich machte mich ganz klein und wadelte mit dem Kopf, damit das „alte Weib“ stimme.

Als die beiden gegangen waren, wurde ich nachdenklich. Sie haben seit vierzehn Tagen keine Löhnung erhalten. . . Was bedeutet das? Und wie werden Menschen, die nur um der Löhnung willen zur SA gegangen sind, darauf reagieren? Und wenn sie keine Löhnung erhalten, bedeutet

dies, daß kein Geld mehr da ist? Weiß Gott, sie haben für ihre Feste genug und übergenug verpulvert. Und auch mit dem Export soll es hapern. Wird die Rettung von dort her kommen?

Wir wissen ja, was Entschliches geschieht, wenn auch nicht alles, aber wie es wirklich um die Wirtschaft steht, das wissen wir nicht. Wir lesen von neuen Einstellungen, aber wir lesen auch von vielen, vielen Kündigungen, und ich weiß, daß selbst in unserer kleinen Stadt eine große Anzahl Menschen erwerbslos ist, eine noch größere als früher. Wie mag es in den großen Städten, in den Industriebezirken wirklich aussehen? Und auch die Fremden, die Ausländer, kommen nicht. Die Promenade am See ist ganz leer, die Hotels und Gasthöfe, die sich so viel von der Tausendmarkspitze versprochen haben, erwarten vergeblich Gäste. Und die Preise der Lebensmittel steigen.

Das Dritte Reich: die Armen sind noch ärmer als zuvor, und sie müssen schweigen. Und jeder, der ein menschliches Herz hat, muß schweigen. Und jeder, der nicht zu den neuen Herren geht, ist verloren. Das Dritte Reich: es ist ein Höllekreis, der Kreis des Eises, in dem alles erfriert und stirbt.

Nein, das ist nicht wahr. Nicht alles, das Gute und die Gerechtigkeit können nicht sterben. Irigendwo verborgen leben sie weiter, wirken sie weiter. Wir wissen es. Wir glauben fest daran. Was immer geschieht, was wir jetzt erleben müssen, ist nicht das Ende. Ist vielleicht ein grauenvoller Anfang einer anderen Zeit, aber immerhin ein Anfang. Ich blide auf die Jahrhunderte zurück und sehe in ihnen die gleichen Verfolgungen und die gleichen Qualen Unschuldiger. Aber ich sehe auch, wie die Ungerechtigkeit und die Grausamkeit zusammenbrechen und einer neuen Zeit Platz machen. Inmitten dieser wilden Horde, die sich „Deutsche“ nennt, lebt ein anderes Volk, das wahre Deutschland. Und weil es wahr und echt ist, wird es siegen. Und alles, was in den anderen

## Das Wunder der Treue

### Die schlesischen Arbeiter grüßen die Fahne der Internationale

Am Sonntag fand in Odra ein Bezirksarbeitertag der Bezirksorganisation W i g i s t a d t statt, der sich zu einer herrlichen Manifestation der nordmährisch-schlesischen Arbeiterkraft gestaltete. Odra, früher eine Ruhestätte in weiten Umkreis, ist bei der Spaltung ganz in die Hände der Kommunisten gefallen. Der Bezirksarbeitertag, verbunden mit einem roten Sparten-tag der Arbeiterturner, galt nun der moralischen Stärkung des sozialdemokratischen Aufbaues in diesem Industrieort.

Obwohl gerade der Bezirk W i g i s t a d t zu den am schwersten heimgesuchten Krisengebieten der Republik gehört, übertraf die Beteiligung alle Erwartungen.

Die vormittägige Festunggebung scharte Tausende von Zuhörern um die Tribüne, von welcher Bürgermeister Genosse W a d e r - W i g i s t a d t, Kreissekretär K u t s c h a - T r o p p a u und Abgeordneter Genosse J a c i s h Ansprachen hielten.

Mit Jubelstürmen wurde die Fahne der Internationale empfangen, welche ein Schulbündler von Brünn zum Bezirksarbeitertag gebracht hatte.

Der Höhepunkt dieser in allen Teilen gelungenen Veranstaltung war der nachmittags veranstaltete F e s t z u g. In endlosen Kolonnen mar-

### Zusammenkunft Hitler-Pilsudski?

Warschau, 15. Juni. Wie der heutige „Wieczor Warszawski“ meldet, hat Minister G o e b b e l s während der gestrigen Audienz bei Marschall Pilsudski diesem den Vorschlag einer Begegnung mit Reichskanzler Hitler gemacht. Das Blatt behauptet, daß Marschall Pilsudski auf diesen Vorschlag keine Antwort erteilt habe.

Berliner Meldungen behaupten dem gegenüber, daß von polnischer Seite zwar zunächst keine große Bereitwilligkeit bekundet worden sei, auf diesen Gedanken einzugehen, doch hätten die „Beschlüssen vor der eventuellen Entwicklung in Europa“ schließlich die polnischen Kreise zu einer Änderung ihrer Ansicht bewogen. Dadurch erklärte sich der schließliche Empfang des Ministers Goebbels durch Marschall Pilsudski. Bei diesem Besuch sei die Zusammenkunft Hitlers mit Pilsudski grundsätzlich vereinbart worden, ihr genaues Datum soll aber erst nach der Rückkehr Hitlers aus Venedig festgesetzt werden.

bezw. der Beförderungsmöglichkeiten überhaupt bedroht ist, werden bis 30. Juni 1935 befristet.

Im Plenum des Hauses wurden vier bereits vom Senat genehmigte Gesetzentwürfe (Nachenschaften bei Lieferungen, Impfung für Militärpersonen, Steuerbefreiung ausländischer Motorfahrzeuge und Verlängerung des Währungs-schutzes) durchwegs ohne Debatte angenommen. Dann wurden Immunitäten erledigt und die R e u w a h l d e s S t ä n d i g e n A u s s c h u s s e s vorgenommen, dem für unseren Parlamentsklub Genosse T a u b als Mitglied und Genosse S a d e n b e r g als Ersatzmann angehören.

Nächste Sitzung Dienstag, den 19. Juni, um 15 Uhr.

schierten rote Wehr, uniformierte Wehrpostler, Turnerinnen, Jugendliche, Rotfallen und nicht zu leicht mit der Parteigenossenschaft die in reichen Einheitsblusen erschienenen wackeren Arbeiterfrauen von W i g i s t a d t über den Marktplatz und die engen Gassen des Städtchens zur Sportanlage, wo sich sodann das sportliche Programm abwickelte.

Schon die Begrüßungsfeier am Samstag abends zeigte die Kulturorganisationen der nähere und fernere Umgebung in edlem Weistrit.

Ob zwei Drittel der Teilnehmer des Arbeitertages waren Arbeitslose, mindestens die Hälfte Frauen und Mädchen.

Viel Jugend belebte diese proletarische Veranstaltung, die einen tiefen Eindruck bei Freund und Feind hinterließ. Stundenweit waren die Straßen mit leeren Tischen und Bänken herbeigeleitet, um der Fahne der Internationale zu huldigen und sich offen zur totgesagten Sozialdemokratie zu bekennen. Diese Arbeiterbewegung im nordmährisch-schlesischen Krisengebiet ist ein Wunder der Treue zur sozialistischen Sache, ein großes Beispiel tapferer Selbstbehauptung in schwerster Zeit. In der ganzen Heimatfront lebt nicht so viel Idealismus, wie in der einen sozialdemokratischen Bezirksorganisation W i g i s t a d t.

Ländern wahr und echt ist, wird ihm helfen. Ruf ihm helfen. Wir dürfen nicht unsere Stimmen erheben, wir dürfen nicht nach Hilfe rufen, aber eines schreit lauter als unsere erzwungene Stummheit: die Toten, die Gefangenen dieses schauerlichen Dritten Reiches. Die Steine schreien, auf der ihr Blut gestossen ist, und der blaue Himmel, der ihre Leiden gesehen hat. Und diese Stimmen werden immer lauter und lauter. Sie dringen über die ganze Welt.

Wir aber, die Gefangenen dieses Landes, wir warten. Wir warten auf die Rettung. Wir warten, wir warten . . .

### Genoffin Gruber erzählt

Wenn doch endlich der Herbst läme; diese Sommerächte sind so kurz, was kann man in den paar dunklen Stunden schon ausrichten? Und es gibt so viel zu tun. Es ist nur ein Glück, daß die SA in den letzten Wochen etwas saulter geworden ist und später aufsteht. Zuerst kam sie um vier und fünf Uhr morgens Hausführung machen. Jetzt erscheint sie fast nie vor sechs. Diese Hausführungen! Ich weiß gar nicht mehr, wie oft sie bei mir waren. Wie oft sie das Unterste zu oberst geleckt haben. Man müßte schon daran gewöhnt sein, aber jedesmal überkommt mich doch eine leise Angst: mir ist, als könnten die leeren Laden und Häuser verraten, was noch vor wenigen Stunden in ihnen gelegen hat. Außerdem weiß man ja nie, was heutzutage ein Verbrechen, was ein hochverräterisches Dokument ist. Sind doch selbst latholische, weiß Gott wie sanfte Zeitungen beschlagnahmt und verboten worden. Eine Zeitung konnten wir getrost Druckschriften und Flugblätter bei der Gräfin Agnes verstauben, aber seitdem ihr das Motorboot beschlagnahmt worden ist, wagen wir nicht mehr, die Villa als Versteck zu benutzen. Die alte Frau ist so harmlos, sie kann so leicht einem Spiegel hineinfallen. Es wäre unrecht, sie dieser Gefahr auszuweichen, besonders jetzt, da sie seit Friehens Verhaftung ganz allein mit dem Mäd-

chen und Friehens Frau wohnt. Der arme Frieh, wir wissen nicht, wohin sie ihn gebracht haben, wir wissen nicht, ob er noch lebt. Wenn ich bedenke, daß man noch vor etwa fünf Jahren die Nazis in unserem Städtchen an den Fingern der beiden Hände zählen konnte. Wenn es so weiter geht, wird man das bald bei den Unseren tun können. Es ist wie im Krieg, nur daß jetzt keine Verkaufslisten ausgegeben werden. Zumindest in Deutschland. Wenn nicht die Nazis weiter wären, die häufig nicht den Mund halten können, wäre es noch ärger, aber die plaudern bisweilen, aus Vöschheit oder aus Dummheit, etwas aus. Und dann gibt es noch einige, die nicht zu uns gehören, die sich aber von dem Treiben der Nazis abgestoßen fühlen und deshalb ansässig sind. Wie die alte Generalin Hainis. Die hat mich vor ein paar Tagen kommen lassen, sie habe ein Seidenkleid zum Waschen, ein sehr empfindliches feines Kleid; sie müsse mir ganz genau erklären, wie man es waschen solle. Als ich dann in ihrem Schlafzimmer war, gab sie mir ein altes Fähnchen, an dem wirklich nichts zu verderben war und ich dachte mir: was diese reichen Leute doch für Geschichten machen. Die Generalin stand am Fenster und drehte mir halb den Rücken.

„Kann ich das Kleid bald haben?“ fragte sie. Und als ich bejahte, fuhr sie fort:

„Ich weiß ja, daß bei Ihnen alles so ordentlich ist, Frau Gruber. Und nicht wahr, Ordnung ist die Hauptsache im Leben? Man darf nie etwas herumliegen lassen.“

Sie drehte sich zu mir um und blidte mir fest in die Augen:

„Ja, Frau Gruber, nur nie etwas herumliegen lassen. Deshalb soll man auch nicht fremde Leute bei sich wohnen lassen. Die machen Schmutz, die räumen nicht auf, die lassen Sachen herumliegen. Es gibt einige unordentliche Leute in dieser Stadt. Einen kenne ich, den Seppel Schneider.“ Und dann sagte sie wieder sehr laut: „Also, ich bekomme morgen das Kleid, nicht wahr?“ (Fortsetzung folgt.)

## Katastrophale Futtermittelknappheit

### Unsere Parlamentsfraktion verlangt Hilfsmaßnahmen

Prag, 15. Juni. Die Genossen Leibl, Schweichart, Jaksch und Sackenberg haben heute im Parlament eine Interpellation eingebracht, in der sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf die vorausichtliche Misklernte und namentlich auf die katastrophale Futtermittelknappheit lenken, die in diesen Gegenden bereits besteht, und die Regierung fragen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um den gefährdeten Kleinlandwirten Hilfe zu bringen.

Die Interpellanten selbst schlagen vor, daß diese schleunigst zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen vor allem in der Beschaffung von billigen Futtermitteln und Saatgut bestehen müßten, die aus den Interventionsbeständen entnommen werden. Soweit die inländischen Vorräte nicht hinreichen, müßte die Einfuhr erleichtert und durch zeitweilige Subventionierung der Zölle verbilligt werden.

Außerdem wäre zur Milderung des Notstandes der Kleinlandwirte und Häusler notwendig:

1. Die Gewährung zureichender Steuerabschreibungen und angemessener Unterstützungen aus dem Elementarfonds.
2. Maßnahmen gegen spekulative Preissteigerungen bei Futtermitteln.
3. Die Wiederherstellung des Kündigungsschutzes für die Pachtverträge von landwirtschaftlichen Kleinpächtern.
4. Schaffung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten für Kleinbauern und Häusler, die infolge der Misklernte aus ihrer zum Lebensunterhalt ohnedies nicht ausreichenden Landwirtschaft keinen Ertrag erwarten können.
5. Vereinfachung von Steuern und Futtermitteln aus den staatlichen Wäldern und Großforsten.
6. Gewährung von Frachtmäßigungen für den Transport von Futtermitteln in die Notstandsgebiete.

Zur Begründung wird u. a. angeführt, daß die Saatensartiger Art und besonders die Misklernte und Futtermittelknappheit furchtbar schütter, ja oftmals ganz ausgebrannt oder abgefroren sind.

Diese Umstände bringen es mit sich, daß jetzt zur Zeit der Heuernte und der Grünfütterung in vielen Gebieten Futtermangel besteht und Futtermittel zugekauft werden müssen. Die wirtschaftlichen Organisationen und die Genossenschaftsverbände werden mit Anfragen und Futtermittelbestellungen überhäuft. Der Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Häusler hat in den letzten Wochen bei mehreren Mähdern für seine Mitglieder weder Kleie noch Futtermehle aufstreifen können. Eine Futtermittelknappheit sondergleichen droht. Die Preise für Futtermittel steigen daher von Tag zu Tag.

Die materielle Lage der Kleinbauern und Häusler ist durch die Wirtschaftskrise ohnedies in erschreckendem Maße beeinträchtigt worden. Sie werden infolgedessen nicht in der Lage sein, die notwendigen Futtermittel zu kaufen, und werden daher gezwungen sein, ihr Vieh zu verkaufen, was infolge des großen Angebotes voranschreitlich zu einem neuen Preissturz des Viehes und der tierischen Produkte führen wird. Damit aber wäre die Existenz tausender Kleinlandwirte vollständig vernichtet.

## Mildes Standgericht

Salzburg, 15. Juli. Das Wiener Standgericht verurteilte die wegen Verfassens einer Handbombe während einer Unterhaltung des Reichsjugendbundes angeklagten Nationalsozialisten Josef Fieber zu einer schweren und verschärften Kerkerstrafe in der Dauer von sechs Jahren, Peter Fernegger zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von acht Jahren und Rudolf Ortner zu fünfzehnjährigen Jahren schweren Kerker. Bezüglich zweier anderer Angeklagter wurde das Verfahren an das ordentliche Gericht verwiesen.

## Auch Dollfuß meidet die Bundesbahnen

Wien, 15. Juni. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist um 10 Uhr 15 auf dem Flugplatz in Aspern, aus Budapest kommend, eingetroffen.

## Stahlhelmabzeichen verboten

Berlin, 15. Juni. Die Bundesleitung des Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbundes (der frühere Stahlhelm) weist darauf hin, daß „zur Bekämpfung von Mißbrauch“ die alten Abzeichen des Stahlhelms (Bund der deutschen Frontkämpfer) nicht verkauft und auch nicht unentgeltlich an Dritte weitergegeben werden dürfen. Die Landesverbände sind angewiesen worden, ihren Bedarf an Abzeichen des deutschen Frontkämpferbundes beschleunigt beim Stahlhof in Magdeburg anzufordern, um die Bundesmitglieder anstelle des Stahlhelmabzeichens mit dem neuen Abzeichen zu versehen.

Innerhalb der Stadt Berlin ist das Tragen des alten Stahlhelmabzeichens verboten.

# Aufrüstung Ungarns durch Mussolini

## Das Hirtenberger Arsenal schon über der Grenze

Paris, 15. Juni. Der heutige sozialistische „Populaire“ lehrt in einem „Italien rüstet Ungarn aus“ betitelten Leitartikel zu der Hirtenberger Angelegenheit vom Jahre 1932 zurück. Das Blatt erinnert daran, daß die auf dem Schmuggelweg über Oesterreich nach Ungarn transportierten und in Oesterreich angehaltenen Waffen nach Italien zurückgebracht werden sollten. Diese Waffen verblieben jedoch in Oesterreich, wo sie im Arsenal von Kaiser-Eberdorf unweit von Wien hinterlegt worden sind.

Nun hat Mussolini in der letzten Zeit Bundeskanzler Dr. Dollfuß gedrängt, diese Waffen nach Ungarn zu schicken, was denn auch im Laufe des vergangenen Monats geschehen ist.

Der „Populaire“ führt das Datum des 8. Mai an, an welchem Tage um 14 Uhr in 10 Lastautomobilen 200 Riflen zu je 24 Gewehren und 21 Riflen zu je zwei Maschinengewehren, demnach 4800 Gewehre und 42 Maschinengewehre, aus Kaiser-Eberdorf an die ungarische Grenze transportiert wurden. Bis zur ungarischen Grenze hin begleitete diesen Waffentransport eine österreichische Militäreskorte unter dem Kommando eines Offiziers. Am 11. Mai ging eine weitere Sendung von 5000 Gewehren, am 15. Mai ebenfalls von 5000 Gewehren ab, dann folgten Sendungen am 18. und 22. Mai. Im ganzen gingen außerdem 438 Maschinengewehre nach Ungarn und die Sendungen wurden fortgesetzt.

Im gegenwärtigen Augenblick kann man damit rechnen, daß das gesamte Waffenmagazin bereits nach Ungarn gesandt worden ist.

Das Blatt wirft nun die Frage auf, welchen Standpunkt die Großmächte zu dieser ausgesprochenen Verletzung der Friedensverträge und der im Vorjahr übernommenen Verpflichtungen der beteiligten Regierung einnehmen.

# Noch zwei Tote für Horst Wessel

## Goebbels braucht Blut, um einen Zuhälter reinzuwaschen Deutsche Justiz am Scheideweg

Berlin, 15. Juni. Im Horst-Wessel-Prozess wurde am Freitag nachmittag unter großer Spannung das Urteil verkündet.

Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Fiegler werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord sechsenhalb Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ist festgestellt, daß sich die Angeklagten Epstein und Fiegler im Sinne der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes schuldig gemacht haben. Das Gericht konnte keine Rücksicht auf die Strafen nehmen, die das Gericht während des ersten Horst-Wessel-Prozesses im Jahre 1930 verhängt hatte. Wir hatten, so erklärte der Vorsitzende, nach dem Eindruck zu urteilen, den diese viertägige Verhandlung vermittelt hat.

## Die Hintergründe des Prozesses

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Apfel, der vor drei Jahren Horst Wessels Mörder Al Höhler verteidigte, hat vor kurzem über die Hintergründe des eben zu Ende geführten Prozesses geschrieben. Aus den Darstellungen Dr. Apfels geht hervor, daß die Zuhälterrolle, die Horst Wessel gespielt hat, in dem Prozess gegen Al Höhler klar erwiesen worden ist. Zahlreiche Nationalsozialisten haben sich nach Beendigung des Prozesses bei Dr. Apfel dafür bedankt, daß er den peinlichen Verurteilten Horst Wessels vor Gericht mit solcher Zurückhaltung behandelt hat. Al Höhler wurde seinerzeit nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Selbst der Staatsanwalt, der den Antrag auf Verurteilung wegen Totschlages stellte, war der Ueberzeugung, daß es sich bei dieser Mordtat um einen Streit zwischen zwei Zuhältern gehandelt hat und daß die Politik mit dem Mord nicht das geringste zu tun hatte.

Horst Wessel wurde von Goebbels mittlerweile zum Nationalhelden gemacht. Wenn die Klänge des Horst-Wessel-Liedes ertönen, müssen sich selbst die Diplomaten von ihren Sitzen erheben. Obwohl sich die amtliche Propaganda eifrig bemüht hat, das Andenken Horst Wessels reinzuwaschen, ist es in Deutschland allgemein bekannt, daß den Nationalhelden sein Zuhälterverurteiltes zu Halle gebracht hat. So hatte das Propagandaministerium das Bedürfnis, neuerdings den Beweis zu liefern, daß das Gerüchte über die Zuhälterrolle des Horst Wessel unbegründet ist. Dieser Beweis sollte durch die Verurteilung angeblicher Teilnehmer an der Ermordung Horst

Wessels erbracht werden, die man angeblich erst jetzt ausfindig gemacht hat. Es handelt sich um eben die drei Angeklagten, von denen zwei jetzt zum Tode verurteilt wurden.

Um die Schmach ganz zu begreifen, die die deutsche Justiz mit diesem ungeheuerlichen Urteil auf sich geladen hat, muß man bedenken, daß die jetzt Verurteilten, die die Teilnahme an der Tat überhaupt leugnen, zum Unterschiede vom wirklichen Täter wegen vorsätzlichen Mordes — vier Jahre nach dem Verbrechen und nach abgeschlossener Prozess — angeklagt worden sind. Mit diesem Urteil, das in der Rechtsgeschichte aller Länder einzig dastehen dürfte, hat die deutsche Justiz selbst ein Verbrechen begangen, das alle bisherigen Schandakten der Hyänen weit übertrifft. Denn dieses Urteil wird als Rechtsfindung bezeichnet, wurde von Menschen im Talar gesprochen, die Gelegenheit hatten, sich von dem Tatbestand der schon durch den ersten Prozess festgestellt worden war, zu überzeugen.

Das Bild, das man sich jetzt von der deutschen Justiz machen kann, wird abergerundet durch den im Zuchthaus vollzogenen Mord an Al Höhler. Dieser Hauptzeuge, der ein kraftstrotzender Mensch war, ist vor kurzem plötzlich gestorben. Er hätte über die Zuhälterrolle Horst Wessels am besten und eindrucksvollsten ausagen können. Auch eine frühere Angeklagte namens Else Eohn, die genau Bescheid wußte, hat man vor kurzem in Breslau erschossen.

Zwei Menschen werden um des Zuhälters Horst Wessel willen auf das Schafot geschickt, ein dritter wird im Zuchthaus zugrunde gerichtet werden. Goebbels wird mit diesem Urteilspruch das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichen. Das Blut seiner Opfer wird über ihn kommen!

# Gegen die Transfer-Einstellung

## Beschlagnahme der deutschen Exportüberschüsse

London, 15. Juni. Der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain gab heute im Unterhause seine mit der größten Spannung erwartete Erklärung über das deutsche Transfermoratorium ab. Er teilte mit, daß die britische Regierung demnächst eine Gesetzesvorlage einbringen wird, um der Regierung zu ermöglichen, ein englisches-deutsches Clearingamt zu errichten, das sie jedoch bereit ist, davon abzusehen, diese Vollmachten auszuüben, wenn eine befriedigende Vereinbarung über eine Behandlung der britischen Bondinhaber und den britischen

Handel vor dem 1. Juli abgeschlossen werden kann.

Paris, 15. Juni. Der morgige Kabinettsrat wird sich mit der durch das deutsche Moratorium bezüglich der Bezahlung des Zinsendienstes der Young- und der Dawesanleihe geschaffenen Lage befassen. Da die französisch-deutsche Handelsbilanz an 400 Millionen Francs zugunsten Deutschlands aufweist, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung ersehen wird, die zur Sicherung der Forderungen der französischen Inhaber der beiden Anleihen notwendigen Summen im Clearingverfahren zurückzuerhalten.



## Das Sprengstofflager im Kleiderkasten

### 23 Bomben zu je 2,6 Kilo Ammonit

Wien, 15. Juni. Bei den letzten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Wiener Nationalsozialisten erbeutete die Polizei, wie bereits gemeldet, in der Wohnung des 21jährigen Medizinstudenten Alois Weinmann in der Sobieski-Gasse im 9. Bezirk große Vorräte von Explosivmaterial, besonders Ekraft. Wie nun amtlich mitgeteilt wird, wurde bei sachmännischer Prüfung des ganzen Lagers festgestellt,

daß Weinmann 23 adjustierte Hüllenaufmachungen bei sich hatte, von denen jede 2,60 Kilogramm Ammonit enthielt. Jede dieser Bomben hätte die Grundmauern eines normalen Wohnhauses durchschlagen können. In einem besonderen Zweck war eine große 6,90 Kilogramm wiegende Bombe bestimmt.

Außerdem wurde bei Weinmann eine große Menge Chemikalien gefunden, was darauf hindeutet, daß Weinmann schon längere Zeit für die nationalsozialistischen Terroristen Explosivkörper herstellte und daß in seiner Wohnung weitere Attentate vorbereitet wurden.

Auch das bei diesen Durchsuchungen im Hause des Nationalsozialisten Rämetsch in einer Gartenkolonie erbeutete Waffenlager bildete eine ähnliche terroristische Zentrale. Es wurden dort 124 Handgranaten, außerdem zahlreiche Bomben, Zünder, Mörser, Chemikalien usw. gefunden. Der Inhaber dieses Materials ist ein gewisser Friedrich Allmann, der mit zwei Komplizen geflüchtet ist, während sich der Wohnungsinhaber Rämetsch in Haft befindet.

## Finanzieller Zusammenbruch des Bezirkes Graslitz

Unter den Bezirken, die unter den Folgen des Gesetzes zur Regelung der Finanzen in den autonomen Körperschaften und der Verwaltungsreform am meisten zu leiden haben und die durch die Wirtschaftskrise vollends um das finanzielle Gleichgewicht gebracht wurden, ist der Bezirk Graslitz wohl einer der am meisten betroffenen. Ueber den Zustand der Finanzen dieses Bezirkes wurden den Vertretern der Presse in den letzten Tagen vom Bezirkshauptmann in Graslitz Mitteilungen gemacht, die den Bezirk in einem geradezu trostlosen Bilde erscheinen lassen. Daran steht der Bezirk vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und wird in den nächsten Jahren nur noch die geistlich vorgezeichneten Verpflichtungen erfüllen können; darüber hinaus wird er weder für den Verkehr, noch für die Kultur, noch für die soziale Fürsorge irgendwelche Maßnahmen treffen können. Diese Voraussage wird verständlich, wenn man weiß, daß das Extrabudget des Bezirkes im Jahre 1930 noch 1.227.000 Kronen betrug, im Jahre 1933 aber nur noch 492.000 Kronen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich 1930 auf 1.356.000 K€, im Jahre 1933 aber nur auf 680.000 K€. Die Ausgaben des Bezirkes betragen 813.000 K€ im Jahre 1929, 991.000 K€ im Jahre 1933. Also während die Einnahmen um 800.000 K€ zurückgingen, stiegen die Ausgaben um fast zweimal hunderttausend Kronen. Dazu kommt noch, daß innerhalb der letzten sechs Jahre der Schuldendienst des Bezirkes von 395.000 K€ im Jahre 1929 auf 595.000 K€ im Jahre 1933 stieg. Es reichen also heute gerade die gesamten Einnahmen des Bezirkes, um den Schuldendienst zu decken.

Die Folge dieses katastrophalen Zustandes der Bezirksfinanzen wird die Drückung aller Ausgaben des Bezirkes sein, die nicht auf einem geistlichen Titel beruhen. Meine Subventionen mehr für soziale und kulturelle Zwecke, keine zeitgemäße Verbesserung der Einrichtungen des Bezirkes und der Bezirksstraßen mehr. Jetzt schon müssen vier Straßenwärter entlassen werden, weil die Mittel zur Bezahlung der Löhne fehlen, es wird aber auch keine Renovation und keine Verbesserung der Bezirksstraßen geben, weil das Geld hierzu ebenfalls fehlt. Weniger Arbeit also und weniger soziale Fürsorge bei vermehrter Arbeitslosigkeit, sind die schlimmsten Folgen der Finanzmiserie des Bezirkes Graslitz. Alle Hoffnung der im Bezirk Graslitz tätigen Menschen beruht auf einer großzügigen Aktion des Staates, von der man erwartet, sie werde eine Regelung des Schuldendienstes bringen. Ob sie kommen wird weiß vorläufig noch niemand, alle aber glauben an sie.

# Das Ende des Helden von Steyr

## Wie Josef Ahrer ermordet wurde Von einem Augenzeugen

Es war am 12. Feber, Zeit vierundzwanzig Stunden schon schwirrten wilde Gerüchte durch die oberösterreichische Stadt Steyr, man wußte, daß es am Tag vorher zu blutigen Zusammen-



Josef Ahrer

stößen zwischen Arbeitern und Dollfußbrigaden in Linz gekommen war, daß die Regierung Waidmengenwehre und Haubitzen gegen die Arbeiter dort hatte auffahren lassen. Die Arbeiter der Steyrer Waffenfabrik hatten auf diese Nachrichten hin die Arbeit niedergelegt. Die unerträgliche Spannung, die schon seit Monaten über uns allen lag, hatte ihren Höhepunkt erreicht, als uns die Parole erreichte: Generalstreik, Freiheitskampf mit allen Mitteln!

In diesen entscheidenden Stunden begann der erschütternde Heldenkampf des 23jährigen Arbeitslosen Josef Ahrer, der erst vom Hecker der Dollfußhirschen beendet wurde. Am Rande von Steyr liegt die Arbeiterstadt Ennsleithen. Hier vor allem hatten sich die Schubbündler, unter ihnen Josef Ahrer verbarrlichtet. Trinnen in der Barackenwohnung war seine junge Frau, die seit sieben Monaten sein Kind unter dem Herzen trug, draußen arbeitete er in febriler Eile an der Fertigstellung der Barrikaden. Noch war sein Schuß gefallen, da sah Ahrer plötzlich, wie der Heimwehrmann Zehetner, der mit ihm in der gleichen Parade wohnte, auf ihn anlegte. Ahrer riß die Pistole aus der Tasche, drückte zweimal ab, aber die Waffe versagte. In diesem Augenblick kam ihm ein zweiter Genosse zu Hilfe: er zog seine Waffe und gab einen Schuß ab, durch den der Heimwehrmann niedergestreckt und dessen Braut, die hinter ihm stand, verwundet wurde. Unmittelbar darauf kam es auch an anderen Stellen der Ennsleithen zu Zusammenstößen mit Heimwehrleuten, die in den Baracken wohnten, aber bald gelang es, die gelben Verdräter zu überwältigen und gefangen zu nehmen.

Für Ahrer aber war nicht die Zeit, sich seines mit knapper Not geretteten Lebens zu freuen. Kaum eine Stunde später brach rund um die Ennsleithen die wahre Hölle los. Die Regierung hatte gegen uns Haubitzen, Maschinengewehre und Minenwerfer auffahren lassen. Die Wirkung war furchtbar: Häuser und Baracken wurden unter den Bombenregnen von Granaten und Minen buchstäblich in Trümmer geschossen, stürzten ein und begruben ihre Bewohner unter sich. Aber Ahrer harrete aus. Als Leiter einer der schwersten und gefährlichsten Stellungen blieb er zäh und mutig an seinem Posten. Achtundzwanzig Stunden lang, vom 12. Feber mittags bis vier Uhr nachmittags des 13. Feber, führte er an der Spitze seiner Schubbundabteilung den Verzweiflungskampf um die Freiheit seiner Klasse, lag er hungrig und frierend im Schnee und Deck der Barrikaden, überschüttet von den Minen und den Schrapnellts der christlichen Regierung.

Und dann kam der furchtbare Augenblick, in dem die Kampfleitung die Weisung ausgeben mußte, den aussichtslosen Kampf einzustellen. Verzweifelt, hungrig, frierend schlugen sich noch ein paar Dutzend Schubbündler, unter ihnen Josef Ahrer durch die heranrückenden Regierungstruppen durch, erkämpften sich den Weg durch die Wälder bis auf die Höhen des Dammsbergs, der hinter der Ennsleithen liegt. Tag und Nacht verbrachten sie dort, zu Tode ermattet, ohne einen Bröckchen Nahrung, ohne Heberkleidung im bloßen Schnee liegend in quälender Sorge um das Schicksal ihrer Angehörigen und der zurückgebliebenen Genossen. Schon war Ahrer vier Begebenheiten von Steyr entfernt, schon durfte er sich fast in Sicherheit glauben — da trat er freiwillig den Rückweg nach Steyr an: er wollte seiner schwangeren Frau die Arbeitslosenkarte bringen, damit sie nicht hungern müßte...

Bevor er noch die Ennsleithen erreichte, wurde er verhaftet. Als die Heimwehrleute ihn

abführten, rief der Heimwehrmann Löschner, der in der gleichen Parade wie Ahrer gewohnt hatte, den eskortierenden Heimwehrlern zu: „Laßt ihn nicht aus, das ist der Mörder, der den Heimwehrmann Zehetner erschossen hat.“

Zwei Tage später, am 19. Feber, stand Ahrer bloß auf die Verleumdung dieses Heimwehrhelden hin vor dem Standgericht. Jeder Mensch in der Ennsleithen wußte, daß er den Heimwehrmann nicht erschossen hatte, aber den Standrichtern genügte die Aussage der Familie Löschner, die es auf ihren Meißel nahm, daß Ahrer den tödlichen Schuß abgegeben habe. Ahrer wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Man fragte ihn, ob er noch einen letzten Wunsch habe. Ahrer hatte den Wunsch, vor seinem Tode noch einmal seine Frau zu sehen und sich noch einmal satt zu essen. Die Bitte, seine Frau sehen zu dürfen, wurde abgelehnt.

Eine Stunde später schritt der Schubbündler Josef Ahrer, den Namen des Genossen, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, sehr genau kannte, aufrecht zum Galgen. Ein Priester trat zu ihm und bot ihm geistlichen Beistand an. Ahrer warf ihm das Kreuz für die Füße und rief ihm zu: „In fünf Minuten werde ich wissen, ob es einen Herrgott gibt!“ Dann legte er sich selbst

die Schlinge um den Hals und stieß den Scheitel mit dem Fuße fort... Ich schwöre der Welt mit meinem Blute und meinem Leben als Augenzeuge, daß Josef Ahrer von den Dollfußhirschen unschuldig hingerichtet worden ist.



Der Galgen, an dem Ahrer starb

## Tagesneuigkeiten

### Sieben Ertrinkungsfälle bei Salefel im heutigen Sommer

Auffig, 15. Juni. Gestern unternahm die Schullinder aus Dolni Bektovice einen Ausflug nach Salefel, wo sie am Elbeufer mit einem Ball spielten. Einer der Schüler, der den während des Spieles ins Wasser gefallenen Ball holen wollte, lief ins Wasser, kam in eine tiefe Stelle und ertrank. Obwohl es mit Hilfe der Gendarmerie gelang, den Körper des Schülers aus dem Wasser zu holen, waren alle Wiederbelebungsversuche umsonst.

Ein anderer Unglücksfall ereignete sich am anderen Ufer der Elbe bei Salefel, wo der 14-jährige Heinrich Fiedler aus Welemin von der Strömung erfasst wurde und unter dem Wasserpiegel vor den Augen seines Vaters verschwand, der nur zirka drei Meter von ihm entfernt stand und ihm keine Hilfe bringen konnte. Es ist dies heuer bereits der siebente Fall, daß an dieser Stelle Badende ertranken.

### Höllmaschine eines Irrsinnigen

Aufregende französische Postsendungen.

Paris, 15. Juni. Drei große Pariser Firmen sind am Donnerstag Postpakete zugewandert, die, wie sich beim Öffnen herausstellte, Höllmaschinen enthielten. In sämtlichen Fällen hat jedoch der Mechanismus versagt. Empfänger war die Pariser Verlagsanstalt Rashedt, eine Parfümfabrik und die Kundungesellschaft Radio-Paris. Eine gleiche Sendung ist einer Kellnerfabrik in Nanterre zugewandert. Bereits am Mittwoch ist der Vorsitzende der französischen Kommunistenvereinigung mit einer solchen Sendung bedacht worden, die bereits auf dem Postbureau explodiert, wobei mehrere Angestellte verletzt wurden. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Konstruktion sämtlicher Höllmaschinen die gleiche ist und daß deshalb als Abfederer sämtlicher Pakete die gleiche Person in Frage kommt. Aus dem verworrenen Text der beiliegenden Briefe schließt man, daß es sich um einen Irrsinnigen handeln müsse.

### 12 Tote, 50 Verletzte...

Weltkriegs-Nachbilanz!

Schon sind die Lager in aller Welt wieder überfüllt für den nächsten Krieg, schon produzieren die Rüstungsindustriellen mit Hochdruck für den kommenden Massenmord, und noch erfüllen die Granaten des letzten Krieges ihre blutige „Schuldigkeit“! In Tallinn in Lettland fanden Kinder eine alte, nichtexplodierte Granate, die aus Weltkriegsbeständen stammen soll. Die Ahnungslosen, in ihrer fröhlichen Jugend, an die „Herzlichkeit“ dieser Welt nicht gewöhnt, spielten mit dem gefährlichen Fund, als ob sie mit Puppen spielten. Als sie das Gefäß auseinandernehmen wollten, explodierte es und zerriß sieben von ihnen. 22 wurden aufs schwerste verletzt, einige von ihnen ringen mit dem Tode.

In einer Aqualer Stabkammer bewies sich fast zur selben Stunde die Kraft des alten unheimlichen Wortes von der Duplizität der Ereignis-

nisse aufs neue. Ein Kadette führte eine Granate auf, die ebenfalls ein Erinnerungsgeld der „großen Zeit“ war. Er zeigte sie den Kameraden, die den Fund mit größtem Interesse betrachteten. Ein unvorsichtiger Handgriff genügte, um die Granate explodieren zu lassen. Die Wirkung war furchtbar. Fünf der jungen Menschen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, weit über zwanzig brachte man schwer verletzt ins Krankenhaus. Dies ist die Weltkriegs-Nachbilanz eines Tages, sagt sechzehn Jahre nach seiner Begründung: 12 Tote, annähernd 50 Verletzte! Es ist eine Bilanz, die sich auch in diesen Tagen, da das Menschenleben keinen Pfifferling gilt, sehen lassen kann!

### Die Demokratie für die Kinder

Ferienaktion.

Die Aktion „Die Demokratie für die Kinder“, an deren Spitze Dr. Karl Capel steht, arbeitet derzeit an der Erweiterung der bisher bestehenden Einrichtungen der Ferienfürsorge für Kinder. Gemeinsam mit den Verbänden, die diese Fürsorge bisher betrieben haben, soll versucht werden, eine große Zahl bedürftiger Kinder, vor allem wieder Kinder von Arbeitslosen, im Sommer aufs Land zu bringen. Die Durchführung ist in verschiedener Weise gedacht. Da die bestehenden Heime nicht ausreichen, sollen Kinder in Familien untergebracht, es sollen aber auch kleine Kollektive gebildet werden. Zur Finanzierung sollen vor allem diejenigen beitragen, die selbst ein Kind auf einige Wochen zu sich nehmen können, oder die Kreise, die immerhin einen Besorgtag für ein Kind (4 bis 6 Kč) aufbringen können.

Zur Propaganda wird im weitesten Maße der Mundfunk herangezogen werden. Bedürftige Kinder sind von ihren Eltern oder den caritativen Vereinen so bald als möglich unter Angabe von Alter, Geschlecht, sozialer und gesundheitlicher Situation des Kindes den Landesstellen für Jugendfürsorge, eventuell auch den Ortsvereinen der Jugendfürsorge bekannt zu geben. Selbstverständlich soll die Aktion auch der Vorkörperarbeit dienen und darum tschechische Kinder in deutsche Familien, deutsche in tschechische bringen.

Rassischer Kurzschluss. Herr Streicher hat wirklich Recht. Sein „Stürmer“ wird einen neuen, diesmal sportlichen Ritualmord erfinden müssen, um der Blamage der eigenen kranken Theorien beizukommen. Der rassistische Unterwiesling Max Baer, der durch technischen I. o. seinen Widersacher Carnera bezwungen hat und so Vorkampftmeister geworden ist, droht das ganze, ach so unsagbar dürftige Weltbild der Verursacher antiseniten auseinanderzusprenken! Wie? Haben wir denn nicht tausendmal gehört, daß die Semiten feige, kriecherisch, körperlich und geistig bis auf die Wurzel degeneriert seien?! Hat es in Hitlers Gazetten nicht förmlich gerauscht von Ausdrücken der Verachtung für diese Krämmerseelen, die entweder Intelligenzbestien mit verwerflichen Hornbrillen oder feilschende Krämerseelen mit krimineller Erbmasse waren und die zitternd wie Espenlaub umfielen, wenn sich ein arisch gestärkter Vicops in ihrer Nähe zeigte?! Konsequent, wie sie sind, haben die Nazis seinerzeit den Max-Baer-Film verboten, weil der Anblick dieses Juden ihrem hochtrabenden Gefühl, wie es die Filmprüfstelle dem Sinne nach in köstlicher Schlichtheit motivierte, schließlich unerträglich war. Aber damit, daß sie die kuschigen Blauaugen abwenden, ist es doch schließlich nicht getan —

## An die sudetendeutsche Arbeiterchaft!

Genossen und Genossinnen!

Am 5. und 6. Juli werden in Prag, der Hauptstadt unseres Landes, einige zehntausend Arbeiterturner und -Turnerinnen zusammenkommen, um durch die III. tschechoslowakische Arbeiterolympiade Kunde zu geben von ihrem turnerischen und sportlichen Können und von ihrem Bekenntnis zum Sozialismus und zur Demokratie.

In dem faschistischen Meer, das die Tschechoslowakische Republik umgibt, gewinnt die Olympiade besondere Bedeutung. Sie wird der gesamten Arbeiterchaft unseres Landes Gelegenheit geben, aufs neue für Freiheit und Demokratie einzutreten.

Darum gilt der Ruf zur Teilnahme an der III. tschechoslowakischen Arbeiterolympiade nicht nur den Arbeiterturnern und -Sportlern, sondern allen Arbeitern unseres Landes. Wir geben diesen Ruf unserer Turner weiter. Seit alles daran, Genossen und Genossinnen, um die Arbeiterolympiade zu einer gewaltigen Kundgebung sozialistischen und demokratischen Willens zu gestalten.

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Die Meldungen für die Teilnahme an der Olympiade mögen bei den Vertrauensleuten des Ams erstattet werden.

Wenn der Arier und Italiener Carnera in der ersten Runde den Ringrichter um Abbruch des Kampfes bitten mußte, nachdem er zehnmal am Boden gelegen hatte, so sagt das gewiß nicht das mindeste weder für noch gegen das Judentum! Ein Meisterschaftsbicops ist keine Leistung, die uns als „rassischer“ Qualitätsbeweis dient. Aber Baers triumphaler Sieg über den Mann aus dem Lande der diktatorischen Volkserziehung sagt alles gegen die bössartigen Narren, die sich ihre Argumente aus der Gasse ihrer geistigen Untertemperatur zusammenlesen und die immer wieder schauernd erleben müssen, wie die Tatsachen ihre künstlichen Produkte auseinanderlegen. So gefährlich kann man eben nur in die Enge geraten, wenn man an Stelle der eigenen Leistung die längst vermoderten Gebeine der jüdischen Großmutter legt!

Flieger-Ünglück. Unweit der französischen Stadt Reims stürzte ein Militärflugzeug nach dem Verluste eines Flügels ab. Der Pilot-Untersoffizier kam hierbei ums Leben, der mit an Bord befindliche Leutnant erlitt tödliche Verwundungen.

Eine riesige Brandkatastrophe. In einem ägyptischen Dorf ereignete sich ein Brand von riesigem Ausmaß. Dabei kamen 10 Personen ums Leben, während 40 Personen schwere Brandverletzungen erlitten. 200 Behausungen wurden durch das Feuer vollkommen zerstört.

Hoch klingt das Lied von braven Weib. Die bekannte Filmschauspielerin Sophie Tucker, die sich in Brentford (Großbritannien) mit einer Filmgesellschaft zum Zwecke der Herstellung eines Films aufhält, reiste unter Hintertreibung des eigenen Lebens ein Kind, das unter ein Automobil gelaufen war. Die Schauspielerin wurde hierbei selbst leicht verwundet. Das Kind kam ohne Schaden davon.

Rauschgift-Diebe. Der Sonderkommissar für die Aufsicht über den Rauschgifthandel in Washington, Louis Kuppel, veröffentlichte eine Mitteilung darüber, daß in den letzten zwei Jahren in den Vereinigten Staaten Rauschgifte im Werte von einer halben Million Dollars gestohlen worden seien. Der Kommissar wendet sich an die Bezirke und Apotheken mit der Aufforderung, sie mögen ihre Bestände an Narcotica besser vor Dieben schützen.

Jugendberiberge in Prag. Während der Sommerferien (von Ende Juni bis Mitte September) unterhält die Ortsgruppe Prag im Verbands für deutsche Jugendberiberge in Prag II, Krassavergasse 16, eine Jugendherberge, die für Mitglieder aller in und ausländischen Herbergsverbände zugänglich ist. Nächtigungsgebühren 3 und 5 Kč.

Noch keine Aussicht auf ergiebige Regenfälle. Das Hochdruckgebiet über der Nordsee und Dänemark verlagert sich und breitet sich über das Binnenland aus. Sein Einfluß dürfte sich bereits Samstag in den böhmischen Ländern in einer Abnahme der Niederschläge äußern. — Wahrscheinliches Wetter von Samstag: Nord- bis Nordostwind, in den böhmischen Ländern Abnahme der Bewölkung, verstärkte nächtliche Abkühlung. Im Karpatengebiet veränderlich, etwas kühler, zunächst noch zeitweise windig. — Wetterausichten für Sonntag: Im Westen der Republik im ganzen schön, allmähliche Erwärmung, in den östlichen Ländern zeitweise unruhig.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag  
Prag, Sender L.: 6.30: Gymnastik. 11: Orchesterkonzert der tschechischen Philharmonie. 17.30: Opernarien. 17.55: Deutsche Sendung aus Brünn. 18.55: Deutsche Presse. 20.15: Jurist: Onkel aus Amerika, Lustige Geschichten. 22.20: Schallplatten. 22.30: Jazzmusik. — Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschaftsfunf. — Brünn: 10.05: Zitherkonzert. 17.55: Deutsche Sendung: Das kulturelle Jglat. — Mähr. Odrau: 16: Nachmittagsunterhaltung. 17.55: Mädelkonzert. — Ostböhmen: 12.15: Orchesterkonzert.

### Hungersgefahr im heim- gesuchten San Salvador

San Salvador, 15. Juni. (Reuter.) Die Hauptstadt der Republik ist durch Hunger bedroht, da alle Verbindungen mit dem Binnenlande und mit den Häfen vernichtet sind. Tausende Mann arbeiten fieberhaft an der Wiederherstellung der Straßen, die zu den Häfen führen, in welchen Schiffe mit Nahrungsmitteln an Bord eintreffen. Im ganzen Lande wurde der Hunger durch die Abwesenheit der Getreideernte, die durch die Verwüstung der Städte ist ohne Licht. Von der Stadt Cotepeque blieb nur die Kirche stehen.

**Der Box-Weltmeisterschaftskampf** im Schwergewicht zwischen dem italienischen Titelverteidiger Primo Carnera und seinem amerikanischen Herausforderer Max Baer endete mit einem überraschenden Siege Max Baers in der 11. Runde durch technischen K. o. Der Kampf fand im mit 80.000 Zuschauern voll besetzten New Yorker Madison Square-Garden statt. Max Baer hat durch diesen unerwarteten Sieg den höchsten Titel im Boxsport wieder in amerikanischen Besitz gebracht.

**Über fünf Millionen Schallplatten** sind nach einer Anordnung der Sowjetregierung im Jahre 1937 herzustellen. Bis jetzt wurde in der Sowjetunion das Grammophon als ein Luxus betrachtet. Die dort stark zunehmende Vorliebe für Jazzmusik muß sich mit alten ausländischen Platten begnügen, allerdings wachsen die Jazzbands wie die Pilze aus der Erde. Rußland hatte weder die Maschinen noch das Rohmaterial, um selbst Schallplatten zu erzeugen. Jetzt aber hat die Grammophonindustrie ihren Platz im zweiten Fünfjahresplan erhalten. Nach einem Verdict Spiro Hughes', der eben das große Lenin-Gravur-Fest mitgemacht hat, im „Daily Herald“ sind die sowjetischen Sachverständigen nicht überoptimistisch in bezug auf die Güte der zu erwartenden Massenproduktion. Neben der russischen und der klassischen Musik sollen die Lieber und Tänze der 169 Völker aufgenommen werden, die in der Sowjetunion leben, aber nicht russisch sprechen. Ab 1937 sollen jährlich zweieinhalb Millionen Grammophone und eine Viertelmillion Akordione erzeugt werden. Saiten sollen nicht weiter aus Frankreich und Italien eingeführt werden, die in Rußland hergestellt sind aber kläglich ebenso wie die inländischen Rundtische für Holzblasinstrumente. Der große Virtuoso Jascha Heifetz hatte den Russlern von Leningrad eine Menge Violinfaiten und Rundtische mitgebracht und ist dadurch sehr populär geworden.

**London baut die Waterloo-Brücke.** Das Londoner „County-Council“ (das seit der Neuwahl im März von der Labour-Party beherrschte Stadtparlament) hat mit 76 gegenüber 47 Stimmen den Neubau der Waterloo-Brücke beschlossen, der sich schon seit zwölf Jahren als notwendig erwiesen hat, aber immer wieder von den Konservativen hinausgeschoben wurde. Die aus Furcht vor einer Steuererhöhung die Erneuerung der baufälligen, für den Londoner Verkehr überaus wichtigen Brücke sabotierten. Noch vor wenigen Tagen haben sie im Unterhaus den Antrag, für den Neubau Staatsmittel zu gewähren, entschieden abgelehnt. Herbert Morrison, der Führer der neuen Londoner Stadtverwaltung, hat nun erklärt, daß die Waterloo-Brücke auch ohne Staatszuschuß in spätestens sechs Jahren errichtet sein wird. Der Bau wird nur ein Teil des großen Programms sein, nach dem die Labour-Party erneuern will. Morrison hat besonders betont, daß die Vereinfachung der „Tums“ (der Londoner Elendswohnungen) ebenso entschlossen in Angriff genommen werden wird wie der Brückenbau.

**Kasernenhofmanieren gegenüber Frauen.** Heber die Art, wie in Deutschland Frauen und Mädchen, die als Landheilerin vorgelesen sind, ärztlich „ausgemustert“ werden, gibt ein Bericht aus Pankow Aufschluß. Die Frauen und Mädchen wurden in Ringeinheiten unterteilt. In fünf Minuten waren zehn Personen vom Stabarzt als gesund und tauglich befunden; Atteste der Hausärzte wurden nicht beachtet; auf die Erklärung einer Frau, daß sie an Eierstockentzündung leide, antwortete der beamtete Arzt: „Jaule Brut“. Personen, die als untauglich vom Lande bereits zurückgekommen waren, wurden abermals als tauglich befunden.

**Aus der Schlinge gerettet.** Der frühere türkische Staatsangehörige Wolf (Willi) Kose, der seit sechs Jahren mit einem sogenannten Interimspaß für Staatenlose in Deutschland lebte, wurde am 31. Mai, nachdem er im Fieber verhaftet worden war, von Beamten der Feldpolizei (der sog. weißen SA) über die tschechische Grenze geschafft. Wie die „A. S. B.“ berichtet, zwang die SA ihn, die tschechische Grenze in Abwesenheit des Grenzbeamten zu überqueren, sich an einen Baum zu stellen, dann auf einen Koffer zu steigen und sich eine Schlinge um den Hals legen zu lassen, die an einem Ast des Baumes befestigt worden war. Nach diesen Vorbereitungen stießen die Beamten den Koffer fort und schlüchteten. Da die SA ihren Vorversuch in aller Eile durchführten, war die Schlinge zu Koses Glück schlecht geknüpft und riß. Kose konnte flüchten und sich bis Prag durchschlagen.

**SA-Mord.** Am 10. Mai, dem Himmel-fahrtstage, mittags 1 Uhr, brachte der Berliner Rundfunksender die Kurmeldung, daß in Hohen-schönhausen bei Berlin ein Mord an einem Mit-

## Arbeitslosen-Tragödie bei Oberberg

### Vier Menschen beim Schmuggeln angeschossen

Aus Oberberg wird uns geschrieben: Mittwoch früh gegen drei Uhr verließen 14 Schmuggler aus dem Heere der Arbeitslosen, die aus Not den gefährlichen Beruf von Pächern ergriffen haben, Waren über die Grenze bei Antoschowitz im Oberberger Gebiet zu bringen. Sie trugen jedoch auf eine Patrouille der Grenztruppe, die den Schmugglern den Befehl gab, stehen zu bleiben. Die Schmuggler rannten jedoch, vom Selbstverteidigungstrieb bestimmt, in ein in der Nähe gelegenes Kornfeld, um aus dem Blickfeld der Pächter zu kommen. Daraufhin gaben die Grenztruppe einige Schüsse auf die Flüchtenden ab und bald ertönten die martertschütternden Schmerzensschreie der armen Opfer, denn vier von ihnen, darunter eine Frau, wälzten sich in ihrem Blute. Vladimir Simon aus Schleiß-Ortau wurde unterhalb des linken Schulterblattes getroffen und die Kugel drang ihm bis zur Luftröhre; es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt. Vobumil Matieas aus Druschan wurde in den rechten Schenkel getroffen. Viktor Vertille erhielt eine schwere Fußverletzung und die 28jährige Frieda Osnamita be-

lam einen Schuß in das linke Bein. Durch diese Verletzung trat ein so großer Blutverlust und schließlich auch Brand ein, so daß ihr das Leben abgenommen werden mußte. Auch sie liegt im Sterben. Vier Menschen also, die von der Not zum Schmuggeln getrieben, zu Tode oder zum mindesten zu Krüppeln gemacht wurden.

Über diese Behandlung armer Teufel herrscht im Oberberger Gebiet ungeheure Aufregung, die um so begrifflicher erscheint, als erst im Vorjahre ein Bruder des jetzt angeschossenen Vertille von der Finanztruppe erschossen wurde, und vor kaum drei Monaten ein jugendlicher Arbeiter, der ein Kilogramm Margarine bei sich hatte. So wohlfeil sind im Oberberger Grenzgebiet die Menschenleben! Statt Brot den Tod, so rufen die Arbeitslosen, denen die Kunde von dem grausigen Angriff auf die Arbeitslosen gebracht wird, und es ist nicht mehr als eine selbstverständliche Forderung, wenn die entscheidenden Staatsstellen aufgerufen werden, dem blutigen Treiben der Finanztruppe in Oberberg ein Ende zu bereiten.

glied der Artistenfamilie Reinsch verübt worden sei. Die Nordkommission sei an der Arbeit, und ausführliche Meldungen würden um 22 Uhr durchgegeben werden. Weber folgte dieser Bericht, noch berichtete die Presse über den Fall. Inzwischen ist es gelungen, die Hintergründe dieses Nordes aufzuklären. Der Ermordete, seit 1928 Mitglied der NSDAP, hatte am 8. Mai eine fälschliche Auseinandersetzung mit dem Sturmführer der SA 13/20 gehabt. Am 9. Mai stürmten 20 bis 25 SA-Männer in das Bett des Varietees, in dem Reinsch aufgetreten war; sie hatten den Schluß der Vorstellung abgewartet und streckten den noch anwesenden Reinsch durch sieben Revolver-schüsse nieder.

**Das Dreinudenzwanzigt.** In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72jährige Bauer Bennie die Geburt seines 23. Kindes beim Standesamte an.

**Die Verlosung der Kalender-Prämien-Kupone** der tschechoslowakischen Staatsbahnen. Die Direktion der Staatslotterie in Prag hat am 15. Juni um 15 Uhr die öffentliche Verlosung der Prämienkupon, die dem Taschenkalender der tschechoslowakischen Staatsbahnen beigegeben waren, unter zahlreicher Beteiligung des Publikums vorgenommen. Drei Haupttreffer, Freikarten 3. Klasse Schnellzug für eine Strecke von 2000 Kilometer, entfielen auf die Kupone Nr. 11.578, 46.365, 118.212. Weiter wurden 75 Treffer für je eine Freikarte mit dem Schnellzug für eine Strecke von 600 Kilometer und 75 Treffer für eine Reise von 600 Kilometer zum halben Fahrpreis ausgelost. Ein detailliertes Verzeichnis der Treffer wird bei den Fahrkartenausgabestellen auf allen Bahnhöfen und Haltestellen ausgehängt werden. — Die Gewinner mögen ihren Kupon mit der eingetragenen Reise der nächsten Staatsbahn direkt einzulösen, die die gewünschte Anweisung ausstellt und zuwendet. Das Eisenbahnministerium nimmt die ausgelosten Kupone nicht entgegen.

**Eine Ausstellung von Gartenblumen, Tiergeflügel und fremdländischen Vögeln** wird in Bole bei Wran an der Moldau (Wran nad Vitavou) Sonntag, den 17. Juni, eröffnet und bleibt den ganzen Sommer hindurch an Wochen- sowie an Sonn- und Feiertagen für Liebhaberbesuche, Korporationen und Schulen zugänglich. Sie enthält u. a. Tausendfächer- und Ruyplungen aller Weltteile, Gif-

teil- und Binnenweidepflanzen und Gewächse für Schulveranstaltungen, blaue, gelbe und schwarze Kugelpflanzen, Silber-, Gold-, Amber-, Königs-, Vint-, Weiß-, Glanz-, Schwarzgrün-, Schwein- und andere Tierfasane, außerdem Schwäne, Pflaumen, Wachteln, Wellensittiche. Von der Haltestelle Jaros sowie von Brané n. Vit. ist Jvole in einer halben Stunde zu Fuß erreichbar. Der Autobus Prag-Jvole fährt vom Rathaus am Vöschrad direkt nach Jvole.

**Radiotelegraphisten in der Arktis.** Die Administration der sogenannten Nordpassage in Leningrad hat 35 Radiotelegraphisten an die Küste des Tschukotskmeer in Ostibirien entsandt. Diese 35 Personen haben Spezialkurse absolviert, wo sie nicht nur in den fachlichen Vorderebenen ausgebildet wurden, sondern auch einen besonderen Lehrkurs über die besonderen Bedingungen in den arktischen Ländern durchmachen mußten.

## Vor neunzig Jahren

### Die Weberuntube in Schlesien 1844

Es sind gerade neunzig Jahre seit dem Zustand der schlesischen Weber verfloßen, der nicht nur aus der Geschichte des proletarischen Befreiungskampfes, sondern auch aus dem Jugenddrama Gerhart Hauptmanns bekannt ist. Ein Leser stellt uns aus diesem Anlaß den Bericht zur Verfügung, der über das Ereignis in der „Illustrierten Zeitung“ (Weipzig) am 29. Juni 1844 erschienen ist. Obwohl die Notiz ganz in bürgerlichem Sinne gehalten ist, kann sie doch nicht verschweigen, daß die revolutionären Weber sich weder betranken noch getöbten haben.

In der Provinz Schlesien haben in den ersten Tagen des Monats Juni sehr beklagenswerte Auftritte stattgefunden, um so beklagenswerter, als die vielbesprochene Not der armen Spinner und Weber der erste Anlaß dazu war. Gegen tausend Webergeffellen zogen am Dienstag, den 4. Juni, zuerst vor das Haus des Fabrikanten Wagenfuhr zu Peterowaldau bei Reichenbach, in der Absicht, die Gebäude und Maschinen zu

zerstören, indeß gelang es namentlich der alten Mutter W.'s, durch Verteilung von Geldgeschenken und durch gute Worte die Weber zu besänftigen und sie zogen von dort ab nach der Fabrik von Zwanziger Söhne. Hier hausten sie fürchtbar; mit Mühe rettete man Frauen und Kinder, indem man sie durch Betten gegen die Steinwürfe schützte und sie sodann nach der Stadt Reichenbach schaffte. Den Buchhaltern gelang es, das Hauptbuch und andere wichtige Papiere zu retten. Aber ungefähr tausend Thaler Papiergeld, das Buch, in welchem das an die Weber gelieferte Garn, sowie die von ihnen geleisteten Cautionen eingetragen standen, sind vernichtet worden. Man sandte nach der Festung Schweidnitz und bat um militärischen Beistand, erhielt aber den Bescheid, daß erst Verhaltungsbefehle vom Gouverneur aus Breslau abgewartet werden müßten. Darüber vergingen 24 Stunden, die von den Aufständigen gehörig benutzt wurden. Das Werk der Zerstörung wurde systematisch fortgesetzt, ohne daß die rasende Menge, Weiber und Kinder mit einbegriffen, auch nur einen Tropfen Branntwein oder Weins, den sie in Menge vorrätig fanden, angerührt hätten. Sie begnügten sich damit, Alles zu zertrümmern; selbst gestohlen wurde anfangs nichts, bis später allerlei Gefindel, das nicht zu den Webern gehörte, sich ihnen angeschlossen hatte. Sie deckten die Dächer ab und warfen die Vorräte an Garn und Andigo, sowie alle fertigen Werkten, Spulen etc. in den vorbeistreichenden Bach. — Am Mittwoch erschienen endlich zwei Compagnien und besetzten Peterowaldau, inzwischen waren aber die Weber nach Langenbielau gezogen, wo sie das Etablisement der Herren Gilbert und Andjisch zerstörten und sich zu dem des Herrn Christian Dierig begaben. Hier wäre wahrscheinlich Alles glücklich beigelegt worden, denn der Fabrikherr ließ Geld unter sie verteilen; da kam der Major, welcher Peterowaldau besetzt hielt, von dort mit 50 Mann Soldaten an und mischte sich in die Sache, in dem er die Leute auseinander gehen ließ. Die Weber rissen ihn jedoch vom Pferde und mißhandelten ihn sowohl, als das übrige Militär. 20 Jacobestühle, die schöne Trockenmaschine, 2000 Thaler an Werth, sowie das sämtliche Mobiliar und die für die Franzfurter Messe fertigen Waren wurden darauf zerstört. Die Dampfmaschine nebst dem dazu gehörigen Gebäude verdanft die Erhaltung der Energie des Wertheimsterns, der den Empörern drohte, sowohl sich selbst als die rebellischen Gauen dadurch zu vernichten, daß er sämtliche Ventile zum Herauslassen der heißen Dämpfe und des siedenden Wassers öffnen würde. Nachdem sie mehrere Soldaten durch Steinwürfe hart beschädigt hatten, gebot der inzwischen eingetretene Gendarmen-Wachmeister, Feuer zu geben; von den Aufständigen blieben 12, worunter eine Frau, tot auf dem Platze, 30 andere wurden verwundet, und es gelang, die Uebrigen zu zerstreuen. Abends langten mehrere Compagnien Jütlere von Schweidnitz an. In Reichenbach, wo viele Güter aus Langenbielau und der Umgebung aufgespeichert liegen, traten 500 Bürger unter Waffen, um ihre Häuser gegen die etwa eindringenden Weber zu verteidigen, doch waren auch auf den umliegenden Dörfern Husaren nebst Artillerie aufgestellt. Die Weber haben sich ins Hochgebirge zurückgezogen, wo sich böhmische Pächter und anderes Gefindel ihnen anschließen. Ihre Absicht ging dahin sämtliche Maschinen zu zerstören. Unter den Webern war allgemein ein im Volkston gehaltenes Lied verbreitet, das nach der Melodie: „Es liegt ein Schloß in Oesterreich“ geungen und worin der Aufruf gegen die Fabrikherren gepredigt wurde.

schillerte die Bühne. Die Schauspieler, in langen Gewändern alte Israeliten darstellend, sprachen ein klingendes, dichterisch schwingendes Hebräisch. Ihr Spiel zeigte die historische Szene der Abgabe des „Zehnten“ an die Priester des Volks; der zehnte Teil dessen, was auf dem Felde wuchs, gehörte ja den als Führern anerkannten Verkündern des Gebotes. Schafe, Ziegen, selbst Kamel tröteten im Zug der Israeliten. Gegen Mitternacht schloß das Schauspiel unter Musik und Tanz. Die Melodie des Hauptliedes folgte uns in den Schlaf — — — am Morgen wachte sie uns wieder; jetzt füllten Kinder das Theaterschiff, nur Kinder, alle waren weiß gekleidet, Blumen, Ketten oder Delzweige umkränzte die Köpfe. Jede Schule brachte im Rahmen eines hübsch erdachten Spiels ihre Gabe dar. Blumen, Früchte, Hühner oder Schafe, und zwischen den Aufritten aus Papp und Holz wuchs ein kleines Paradies. Aber an diesem goldenen Morgen feierten nur die Kinder. Während sie das Lied von Saat und Ernte sangen, schlugen auf den Hausneubauten rechts und links des Theaterschiffs die Arbeiter die Hämmer im Takt. Die Betonmaschinen raselten.

Mittags endeten die Hausaner alle alltägliche Arbeit. Der Tag des Landsegens fand in einer feierlichen Fruchtprozession seinen Höhepunkt. Der ganze Emel und der halbe Scharon fuhr festlich auf. Jede Kolonie zeigt, was auf ihrem Boden gedeiht. Langsam gleitet die grüne Welt zwischen den Zuschauermassen, die sie jubelnd begrüßt, hindurch; große hebräische Namenschilder verfinden jeweils die Herkunft des Segens. Kinereth, Dachsomer Gazari, Vethania; Kartoffeln, Kohl, Tomaten, Gurken, Mischmah-Gaemet, Tel-Zofet; Mais, Chazilim, Mischum, Dazwischen, zum Teil meisterhaft auf Pferden reitend, Kinder; das Schöne, was das Land hervorbringt. Bahat hat ein Kornfeld aufgebaut. Chedera, Mar Varud einen Wald. Auf Hamath David thron im Mäßig ein Hälvdan. Mar Joichuah, Jagur; Orangen,

## Uffischin läßt die Taube frei

### Von Erich Gottgetreu (Jerusalem).

„Purim in Tel-Aviv, Pessach in Jerusalem, Schiuoth in Haifa“ heißt es in Palästina. Gleichzeitig mit dem religiösen Schiuoth-Fest, dem Gedenken an die Offenbarung auf dem Berge Sinai, wird in Haifa das in seiner Symbolik mit der geliebten Gegenwart verbundene „Chag Habiturim“, das Fest der jungen Früchte, gefeiert. Zehntausende kommen aus allen Teilen des Landes und des Auslandes sogar: der Kapitän eines französischen Dampfers klagte, daß die Passagiere ihn zur Eile antreiben wollten, weil sie fürchteten zu spät einzutreffen. . . . Mein Zimmer war frei. Ich bekam einen Dachplatz; zwanzig Matratzen lagen hier unter Mond und Stern, ähnlich sah es auf vielen anderen Dächern aus.

Haifa wächst den Carmel-Berg hinauf wie ein breiter Turm. Unser Hotel stand auf halber Höhe, auf dem Hadar-Dacarmel. Aufs lustige Rolllager gebettet schien es, als ob man auf dem Grunde eines märchenhaften Meeres treibe. Die Nacht umfloß uns in tiefblauen Wellen. Lichter zitterten auf und ab wie abenteuerliches Seegewächs. Dunkle Schatten der Palmen und Pinien schwammen in diesem Bild wie seltsame Meeres-tiere — — — An der einen Seite des Hotels brandete unter flammenden Lichterleuten die Herzl-Strasse. Die Häuser verwandelten sich vor unseren Augen; überall wurden Teppiche herausgehängt, von Fenster zu Fenster schwang man Girlanden. Stand man auf der anderen Seite des Daches, so hing sich auch hier der Wald in einem Wald rauschenden Lebens; Tausend und Aber-tausend saßen in einem breit ausladenden Amphitheater. Wie Offiziere auf der Kommandobrücke hatten wir das Menschenschiff unter uns. Am Zug

Grapefrüchte, Givad Chaim — jeder in der Menge kennt die Fortsetzung des Namens: Givad Chaim Arlosoroff. Das Bild des ermordeten, unvergessenen, unerleichten Führers wird dem Wagen der Kolonie vorangetragen. Auf dem Auto: ein weißes Wasserbüchsen, ein kleiner Pardeh, das Modell eines Arbeiterwohnhauses und, mit dem Gewehr im Arm, patronentafelummürtet, ein Wächter. . . .

Alle Nationen, wie sie den Wächter sehen. Die politische Spannung dieser Tage ist sehr stark, jede Geste des festen Willens löst rasenden Beifall aus. In wenigen Tagen wird in Palästina ein jüdischer Generalstreik gegen die Arbeiterknappheit verhängende Einwanderungsbestimmungen der Regierung protestieren. Noch mehr Kolonien soll der Frühlingssektion kommen. Jahre umfassen! Noch mehr kann er umfassen! Genug Land liegt brach, und Hunderttausende von Juden in aller Welt fiebern danach, es zu bebauen. Seht doch die Schmach — öffnet das Tor!

Am Ende der Herzl-Strasse ist eine Tribüne errichtet. Auf ihr steht Uffischin, Präsident des Aeren-Kajemeth, Abgeandte der Kolonien bringen dem verehrten Bodenwater des Landes die Frucht der Arbeit dar wie vor Jahrtausenden ihre Ahnen den Zehnten dem Priester. . . .

Jetzt singen sie die Hatikwah.

Und die nächste Minute weht einen Zähler der Stille über die lärmende Straße: Uffischin spricht.

Eine Taube hält er in der Hand — — —

. . . . In vielen Farben schimmert das jüdische Volk wie diese Taube. . . . Frei, ganz frei zu sein, sehnt sich das jüdische Volk wie diese Taube. . . . Es wird frei sein wie diese friedliche Taube! — — —

und da fliegt der Vogel hoch — über die jubelnde Menge — — — die Blide folgen ihm — — — aber jetzt sehen wir nur noch den Himmel.

# PRAGER ZEITUNG

## Eichhörnchen im Baumgarten

Lebende schlüpfen sie über die Wege. Man sieht die wellenförmigen Sprünge ihres reizenden Körperchens im Grase, das Wehen der schwach getragenen Schweifflage, hört ein flüchtiges Kratzen auf Baumrinde, und während man sich bemüht, den Letzteren zu entdecken, lugt oben ein kluges Schallsgesicht mit pinselförmigen Ohrbüscheln um den Stamm. Ein Quack — Baumzweige rauschen, und weg ist der rotbraune Geist.

Nach und nach aber sind sie zutraulich geworden. Einige wenigstens. Sie haben gemerkt, daß die Spaziergänger im Baumgarten nichts Böses im Schilde führen. Sie wagen sich in kleinen, ruckweisen Sprüngen bis heran an die Hand, die ihnen eine Erdnuß darbietet, und zuletzt, in wahrer Anstrengung zum Mut, heben sie sich einen Fuß, nehmen die Gabe aus der Hand und hüpfen blühschnell davon. Dann sitzen sie possierlich unter den Ästen und knabbern zielich aus den winzigen Pelzhändchen die Nuß.

Sie sind ein präziöses, bewegliches Ornament der Natur, das bald hier, bald da einen Baum schmückt und eine schnelle Perle in die Licht- und Schattensfelder der Parklandschaft zeichnet.

Bei ihrem Anblick erinnert man sich aller Missetaten, die ihnen angetan werden. Man sieht sie verzweifelt zwischen den Ästen eines Käfigs hin- und herspringen, in Birtshausgärten, wo sie den Kindern der Gäste zur Kurzweil eingesperrt sind. Man sieht sie wie irrinnig auf den Zweigen eines schwirrenden Tretrades auf der Stelle rennen.

Und ein Feldwebellieutenant fällt mir ein, der hinter der Front mit einer Kinte durch die polnischen Wälder streich und Eichhörnchen zu Dutzenden herunterknallte; er ließ die kleinen Felle präparieren und schickte sie mit der Feldpost seiner Frau zu einem Pelzmantel. Als ich ihm seine barocke Schieferei zum Vorwurf machte, lächelte er und sagte:

„Halten Sie das für schlimmer als die Soldatenfriedhöfe?“

„Nein“, sagte ich, — es gehört zueinander.“

Die Eichhörnchen haben schon ihre Gründe, dem Menschen lieber auszuweichen. Durch Jahrzehnte hat sich das Mißtrauen als Instinkt in ihnen vererbt, und es mag nicht leicht zu überwinden sein. Am ehesten nähern sich die fuchsroten Kerlchen den Kindern, die ihnen mit schmeichelnden Worten und sehr ungeschickt die Futterspende entgegenhalten. Sie rufen die Tiere beim Namen wie Personen: „Eichhörnchen, komm!“

Wenn Tiere der freien Natur und Kinder sich einander nähern, begegnen sich recht sonderbare Wesensgegenstände:

Da sitzt das Eichhörnchen, jähert den blickigen Schwanz hinter sich wie die Rückenlehne eines Polsterstuhls und funkelt listig mit den Perlenaugen. Es muß erst langsam und unter tief eingehaltenen Hemmungen lernen, daß es manchmal auch vertrauen darf, wenn ein Mensch sich ihm nähert.

Und da lauert das Kind, ohne Begriff dafür, daß dieses wunderbare lebendige Spielzeug sich vor ihm fürchtet, und voller Vertrauen zu allem, was lebendig ist — es wird langsam und unter schweren Enttäuschungen lernen müssen, daß es nicht jedem vertrauen darf, der sich im Leben ihm nähern wird.

Momentan gleichen sich die Spannungen noch glücklich aus. Das Eichhörnchen macht einen kleinen Sprung, erwischt die Nuß und ist — hüpf! — blitzschnell davon. Und das Kind klatscht glückselig in die kleinen Hände.

Manfred.

## Kunst und Wissen

### Schwedische Säger in Prag

Im Gartensaal des Waldstein-Palais auf der Kleinseite fand vorgestern nachmittags ein Konzert des Stockholmer „Studenten-Gesangsvereins“ statt, der sich gegenwärtig auf einer Konzertreise durch Schweden, Dänemark, die Tschechoslowakei, Ungarn und Estland befindet. Historisch gesehen entbehrt es nicht einer gewissen Vitalität, schwedische Säger im Palais Waldstein als Gäste zu sehen. Die Bekanntschaft mit den schwedischen Studentenängern war überaus lohnend. Denn man lernte in ihnen einen Männerchor kennen, der alle Tugenden eines künstlerisch gesunden Chorvereins besitzt: Vorbildliche Ausgeglichenheit des in allen Stimmgruppen gleich wertvollen Stimmmaterials, musterhaft gleichmäßige Atemführung, zuverlässige rhythmische und dynamische Disziplin, ausgezeichnete Wortbehandlung und einwandfreie Phrasierung und Vortragskunst. Die meisten dieser Chorgesangsgruppen gehen auf Rechnung des Dirigenten Einar Malf, eines Chorleiters, der seine Säger nicht nur glänzend geführt hat, sondern sie auch ausgezeichnet in der Hand hat, um sie feinen Intentionen gefällig zu machen. Sehr schön war auch das Programm dieses Garten-Liederkonzertes, obwohl auch etliche richtige Liedertafellieder darin zu finden waren. Vor allem ein echtes schwedisches Volkslied („Der Nidderians“) und die volkstümlichen Chöre interessierten in ihrer melodischen und harmonischen Eigenart. Auch Chöre von dem Dirigenten der schwedischen Studentenängers Einar Malf wurden gesungen, Chöre, die braveste lyrische Können zeigten und die praktischen

Erfahrungen des Komponisten im Männerchorstil erkennen ließen. Die meisten Chöre wurden in der schwedischen Originalsprache und durchwegs frei aus dem Gedächtnis gesungen. Einen Chor trugen die teilnehmenden Studenten in deutscher Sprache vor, die zur Einleitung und Begleitung gesungenen tschechoslowakischen Staats hymnen hörte man scheinlich. Solist des Konzertes war der in Prag nicht unbekannt schwedische Kammeränger Martin Oehman, der die Tenorstimme bei einigen Chören sang, aber einigermassen enttäuschte. Das Liederkonzert war ausgezeichnet besetzt. Auch bedeutende Festgäste waren zu sehen, wie beispielsweise der Präsident des Abgeordnetenhauses Stanek, Schulminister Arlet und viele andere. E. J.

**Prager Stadttheater gesperrt?** Laut einer Mitteilung des Regierungskommissärs in Brüx wird das Stadttheater dort für die Spielzeit 1934/35 gesperrt werden, weil sich die Mittel zur Weiterführung der Bühne nicht aufreiben lassen. Man hatte schon einen Pächter für das Theater gefunden; da aber das Bürgermeistertum mit ihm gar nicht ernstlich verhandelte und der Termin, den der Pächter gestellt hatte, ungenügend erschien, ist auch diese Aussicht verloren. Zwar sind die Verhandlungen über das Theater noch nicht abgeschlossen, aber die augenblickliche Lage läßt kaum den Schluß zu, daß Brüx 1934/35 eine Theaterkaufstadt haben werde.

**Die Wallenstein-Feiern in Eger.** Sonntag werden in Eger die Wallenstein-Feiern aus Anlaß des 300. Jahrestages der Ermordung Albrecht von Wallenstein in Eger stattfinden. Auf dem Programm steht: 13 Uhr Einzug der Wallenstein-Soldaten in die Stadt, um 14 Uhr „Wallenstein Lager“ von Friedrich Schiller in dem landschaftlich schön gelegenen Theater im historischen Burghof und um 18 Uhr „Wallenstein“ (Piccolomini und Wallenstein's Tod) von Friedrich von Schiller. Die Spiele werden immer Samstag und Sonntag bis zum 12. August d. J. wiederholt werden.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag, halb 8 Uhr: „Der Jakobiner“ (W. J.). — Sonntag, halb 8 Uhr: „Die deutsche Susanne“ (M. J.). — Montag, halb 8 Uhr: „Spiel vom Leben und Sterben des Pauern“ (Hans Müllerer mit seiner Laienspiel-schar, M. J.). — Dienstag, halb 8 Uhr: „Josua“ (M. J.). — Mittwoch, 8 Uhr: „Lady Windermere's Rächer“ (W. J.); 9 Uhr: „Nachtfarre-nade im Rutenberggarten.“ — Donnerstag, halb 7 Uhr: „Tristan und Isolde“ (Gastspiel Anna Konecny-Gottlieb Viktor, M. J.). — Freitag, halb 8 Uhr: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr“ (Gastspiel Kramer-Glöhner, D. J.).

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag, 8 Uhr: „So war ich heute Nacht?“ (Erstaufführung; Gastspiel Glöhner-Kramer). — Sonntag, 8 Uhr: „Lady Windermere's Rächer“. — Montag, 8 Uhr: „So war ich heute Nacht?“ (Gastspiel Glöhner; Pantomime und freier Verkauf). — Dienstag, 8 Uhr: „Lady Windermere's Rächer“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Strachanmusik“. — Donnerstag, 8 Uhr: „So war ich heute Nacht?“ (Aufführungsverhandlungen und freier Verkauf). — Freitag: „Pariser Potpourri“ (vollständige Vorstellung).

## Der Film

### Marie

Mehrere Jahre ist dieser Film alt. Doch er verdient, denen gezeigt zu werden, die ihn noch nicht kennen — und die sich seiner erinnern, werden ihn noch einmal sehen. Noch einmal die Geschichte der ungarischen Dienstmagd, noch einmal die ungeschickte, amüßige Gehalt der Annabella, die hier in Einfachheit und Innerlichkeit ihre schönste Leistung schuf, und die bestmännig, dem Alltag nahe und dem Traum verwandte Begie, mit der Paul Rejs seinen Gipfelpunkt erreichte. Auch wer den Legenden, dem „Lilom“ allendentlich entlehnten Aus-schnitt dieses Films nicht für geliebt hält, wird nicht bezweifeln, daß er eins der seltenen Werke ist, mit denen der Film den Besitz der Kunst betreten hat.

Hier ist nichts von falschem Prunk und leeren Scherzen. Die Geschichte einer Magd wird erzählt, die leidenden, verführt und gelöteten wird, die vom Glück der Welt, von der Güte der Menschen und vom Erlöser im Himmel träumt. Wir sehen — im ungarischen Molerit — die Stationen ihres Schicksals: den Gutshof, die Kucipe, die Straße und die Kirche. Wir sehen die Bornehmen mit den harten und die Verlorenen mit den guten Herzen. Wir sehen ein armes Leben und einen ereignisreichen Tod, eine Gleichzeitigkeit auf dem Lande — und wir sehen eine wunderbare Schauspielerin, die — ohne Einseitigkeit und Effekthaserei — die Schönheit, die Leidenschaft, den Haß und das Dulden eines hilflosen Menschen lebendig macht.

Wer unter dem Eindruck der Kino-Spektakel den Glauben an die Möglichkeiten des Films verloren hat, der lasse sich durch diese stille Legende bekehren. —cis—

### Die falschen Zwillinge

Was der vielgewandte Regisseur Marcel Lenz und der bewegliche Star Anna Ondra als neuestes Produkt ihrer reichhaltigen Filmserie zustandegebracht haben, ist kein Lustspiel geworden, sondern nur ein Mit für anspruchslos Lustigste; der Dialog lebt von Kalauern, die Handlung von einer hartnäckigen Verwechslung, die Komik besteht in jener artistischen Geschicklichkeit, die sich ungeschickt stellt — und das bopp end darin, daß eine falsche Lady auf dem Umweg über einen erschwindelten Gefängnisbesuch einen richtigen Gentleman bekommt.

Es wäre Geschicklosfalschung zu behaupten, daß die Firma Ondra-Kamad jemals das Geistreiche zu ihrer Spezialität gemacht hat —, aber die Art, in

der dieser Film einfach aus kindischen Scherzen zusammengebastelt ist, läßt den Schluß zu, daß der Aufenthalt im Dritten Reich auch auf Leute schädlich wirkt, die nur durch Einbeirat dort festgehalten und durch geschäftliche Erwägungen dorthin gelockt werden.

Die Routine ist freilich weder dem Star noch dem Regisseur abhanden gekommen. Die Ondra wird wiederum mit einer Doppelrolle spielend fertig; sie färbt eine unaussprechliche Mondäne mit derselben Drolligkeit, mit der sie die schlichte Naive markiert, und sie wandelt auf Stielen ebenso sicher wie sie auf Schlittschuhen zappelt und purzelt. Dazwischen gibt es aber immer noch Blöde, die den Verdacht erwecken, daß sie eine anmutigere und nachhaltigere Heiterkeit schaffen könnte als den bloßen Lacheffekt. Und ähnlich liegt der Fall Kamad. Daß dieser geschickte Mann technische Kunststücke fertigbringt und Karnevalsfiguren arrangieren kann, wissen wir nun zur Genüge. Aber wir ahnen, daß er auch mehr könnte als so einen Film, der, obgleich er mitten im Winter spielt, doch nur für den Sommerplan geeignet ist. —cis—

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Urania-Kino, Alimentska 4:** „Der Adjutant seiner Gohetti“. — **Adria:** „Maria“. — **Alfa:** „Die falschen Zwillinge“. — **Avion:** „Vorunter-suchung“. — **Veniz:** „Nicht eifersüchtig sein!“. — **Gaumont:** „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — **Quzda:** „H. S. 311“. — **Julid:** „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — **Koruna:** „Anton Spele, der Zarschütze“. — **Kinema, V. Th.:** Journ. „Lust-spiel, Reportage“. — **Kotva:** „Des Kaisers Wort“. — **Lucerna:** „Des Kaisers Wort“. — **Olympie:** „Zum heil. Antonius“. — **Radio:** „Es war einmal ein lustig Leben“. — **Svltajor:** „Soldatenleben — ein lustig Leben“. — **Palast:** „Wiener Klari“. — **Carlton:** „Der Götterbesitzer“. — **Konvikt:** „Das Fensterchen“. — **Lido:** „Männer im Offside“. — **Louvre:** „Nur wer die Sehnsucht kennt...“. — **Maceda:** „Nur wer die Sehnsucht kennt...“. — **Kogz:** „Nacht wie Adam“. — **Stant:** „Aus Liebe“.

## Aus der Partei

### Jugendbewegung

**Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Sonntag,** den 17. Juni: Kindertag auf dem D. J. Klub, Bohofelec. S. J. um 9 Uhr vormittags gestellt sein. Essen mitnehmen. Dienstag, 19. Juni, 8 Uhr: Gruppenabende: S. J. Holleischow; 20 Jahre seit Weltkriegsbeginn; S. J. Weinberg; Monatsversammlung; S. J. Zentrum: Punter Abend; S. J. Smi-kow: 20 Jahre seit Weltkriegsbeginn.

## Vereinsnachrichten

**Ortsgruppe Prag, Samstag,** den 16. Juni, Alt-Prag-Führung. Zusammenkunft um 4 Uhr beim Pulver-turm. — **Sonntag,** den 17. Juni, Zusammenkunft um halb 7 Uhr vor dem Vojaner Wohnhof, Fahrt nach Mědic. Wanderung nach Elbe-Kofelec; bei heißem Wetter Baden in der Elbe, herrlicher Sandstrand. Bei kühlem Wetter Wanderung nach Brandeis, Altbunzlau und in die Hertenwälder. Fahrpreis je 5 Kč. Führer Kapulshnik. — **Arbeiter-Olympiade.** Wir erühen alle Mitglieder, sich zur Führung während der Olympiade zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr in der Geschäftsstelle in Prag II, Rárodní tř. 4, 2. Stod. Telefon 48369.

## Sport • Spiel • Körperpflege

**Die leichtathletischen Wettkämpfe des Prager Atus,** die vergangene Woche stattfanden, wurden von 30 Turnern und zehn Turnerinnen bestritten. Die Ergebnisse waren: Turnerinnen: 60 Meter: M. Schwab 9,6, 2. Angela Bloch 10 Sek.; Angel: 1. E. Robitschek 6,15, 2. M. Engel 5,72 Meter; Hochsprung: 1. M. Schwab und M. Engel je 1,20 Meter; Kugel Werber: Weiner: 60 Meter; 9,9 Sek.; Angel: 4,91 Meter, Hochsprung: 1,20 Meter; Dreifachsprung: Kofel Schwab 186 Punkte, 2. A. Bloch 174, 3. M. Engel 172, 4. Zentrat 161, 5. Keiml 158; außer Werber: Weiner 176 Punkte. — **Turner:** 200 Meter: 1. Hoffmann und Kofel je 26 Sek.; Angel: Kofel 10,58, 2. Sarel 9,55 Meter; Weit-sprung: 1. Kofel 5,50, 2. Sarel 5 Meter; Speer: 1. Grünbauer 33,10, 2. Kofel 33 Meter; Hochsprung: 1. Kofel 1,50, 2. Kofel und Sarel je 1,45 Meter; Hüpfkampf: 1. Kofel 326,5 Punkte, 2. Hoffmann 293, 3. Kofel 291, 4. Sarel 285,5, 5. Verb 280, 6. Kreisl 278 Punkte.

**Gekanntes kommunistisches Sportertreffen.** In Paris soll in diesem Jahre ein Internationales antifaschistisches Sportertreffen stattfinden. Hierzu teilt das Büro der SAZK mit, daß es sich um eine Veranstaltung der Kommunisten handelt und eine Teilnahme der SAZK-Verbände und ihrer Mitglieder abzulehnen ist.

**„Unsportliches“ aus dem Dritten Reich.** Der deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund hatte in Leipzig auch eine eigene Druckerei, die auf das modernste eingerichtet war und in der die technische Lehrbücher und Zeitschriften gedruckt wurden. Diese Druckerei wurde seinerzeit mit der Schule von den Nazis für das Volk „übernommen“. Nun wird mitgeteilt, daß die Maschinen abgerissen und verkauft werden! Die Schule, jetzt heißt sie „Landessport-schule von Sadsen“, soll sehr verwaist sein. Das Schwimmbecken z. B. ist durch die unachtsamliche Behandlung unbrauchbar geworden. Der „Treuhänder“ Rechtsanwalt Wibelts macht weiterhin in den Mägen des Bundeshauses seine Geschäfte. Frühere Funktionäre erhalten noch immer Rechnungen von ihm, damit er auf seine 15prozentige Provision nicht verdräht muß.

## Der Kindertag in Prag

findet am Sonntag, den 17. Juni, auf dem Bohofelec (also nicht in Brassau!) statt. Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Im Festprogramm: Radioübertragungen, turnerische Vorführungen, Sprech- und Gesangschor, Ansprachen, Kinderspiele.

Es nehmen alle deutschen proletarischen Organisationen Prags an dem Kindertag teil.

## Riesiger Reingewinn der englischen Post

London, 7. Juni. (M.) Der Generalpostmeister (Postminister) Sir Kingsley Wood legte im Unterhaus den Jahresbericht über die finanziellen Ergebnisse seines Ressorts vor, wobei er erklärte, daß die Agenda der Post, Telegraphen und Telephone als Maßstab für die Beurteilung der Gesamtprosperität des Volkes im letzten Verwaltungs-jahre einen großen Fortschritt aufweisen. Die finanziellen Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen. Vor allem müsse hervorgehoben werden, daß die ständige Abnahme des telegraphischen Verkehrs im letzten Finanz-jahre aufhörte und das verflozene Finanzjahr im inländischen telegraphischen Verkehr seit dem Jahre 1919 zum erstenmal eine Zunahme aufwies. Das verflozene Jahr sei auch ein Rekordjahr im Telefonverkehr gewesen. Der veranschlagte Reingewinn des Postministeriums werde für dieses Jahr etwa 12,396.000 Pfund Sterling betragen. Trotz der Erhöhung des Portos seien in diesem Jahre über 100 Millionen Briefe mehr geschickt worden. Es sei die Zeit zu der notwendigen wesentlichen Herabsetzung der Telephonkosten gekommen, um auch den breitesten Schichten die Benutzung des Telefons zu ermöglichen. Diese Herabsetzung der Gebühren werde im Oktober d. J. erfolgen.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Wie neugeboren fühlt man sich nach einer leichten Einreibung mit Alpa-Transbranntwein. Regelmäßige Massagen mit Alpa machen den Körper widerstandsfähig, erfrischen bei Ermüdung, reinigen die Hautoberfläche und regen den Blutkreislauf an.

**Stahlverköpfung.** Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das natürliche „Trans-Josef“-Vitricwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt. Herzlich bestens empfohlen. 2106

## Unentgeltliche Beratungsfunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetlagasse Nr. 27, statt.

## Klassen-Lotterie!

Treffer gibt's in jeder Klasse Bei Gessler, Troppau, Turnergasse

## Laufendes Inserat bringt laufenden Absatz!

heute noch bestellen!

## Wir empfehlen das HOTEL-DAX, Bratislava

Stefanikstraße 31. 3 Minuten vom Bahnhof. Bürgl. Haus, Meats K66. Fremdenzimmer von K612.— an

## Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die C. S. R. in Prag General-Agentenschaft Reichenberg empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Pferde- und Viehversicherungen zu kulanten Preisen. 2255 Bargarantiemittel in der CSR. 56 Millionen. Buros: Prag, Národní tř. 17. Reichenberg, Schützeng. Nr. 21 Brunn, Theatergasse Nr. 6.

Bestellbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K6 16 — vierteljährig K6 48 — halbjährig K6 96. — ganzjährig K6 192. — Inlerate werden laut Lartu biligst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rücklieferung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte wurde von der Post- und Telegraphen-Verwaltung übernommen. — Druckerei: ...